

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Vierteljahrs-Beilage „Gärtner-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Inserate:
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.
Alleinige Annahmestelle
Josef Wichterich,
Verlag,
Leipzig, Schillerstr. 7
(Fernsprecher 2101)
und Berlin S. 14,
Kommandantenstr. 34
(Fernspr. Amt Mpl. 1567).

Erscheint
jeden Sonnabend,
jährlich 52 Nummern.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.
Abonnements durch
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
Fernsprecher Amt Mpl. 3725.

Redaktionsschluß:
Jeden Dienstag Morgen.

Inhaltsübersicht: Der Mut der Überzeugung. — Rückgang der menschlichen Arbeitsleistung? — Gärtnerei und Konjunktur. — Lasst Eure Frauen mitverdienen. — Die Selbstentmannung des „Verbandes Deutscher Privatgärtner“. — Aus unserm Berufe: Unternehmerverbände; Cöln a Rh.; Hannover; Ausland; Schweiz. — Rechtspflege: Kunstgärtnerische Pflanzenproduktion ist gewerbliche Tätigkeit. — Soziales: Die kleine Strafgesetznovelle; Agrarische Hausjustiz im Zeichen der Gesindeordnung. — Bekanntmachungen. — Vergnügungstafel. — Literarisches. — Feuilleton: Zur Geschichte der Gärtner-Inserate.

Beilage: Gärtner-Fachblatt Nr. 13: Die Rosen. — Rhododendron. — Victoria regia (Lindl). — Schutz der heimatischen Flora! — Leben und Gesundheit im Gärtnerberufe. — Kleine Mitteilungen: Dorfblumenpflege — ein Stück Heimatpflege; Zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues; Eine eigenartige gärtnerische Ausschmückung. — Bücherschau.

Der Mut der Überzeugung.

Eine der eigenartigsten Erscheinungen in der Gegenwart ist das lawinenartige Anschwellen der proletarischen Organisationen. Während noch vor einigen Jahrzehnten, in den Anfängen der modernen Arbeiterbewegung, die Agitations- und Organisationsarbeit nur geringe Erfolge aufzuweisen hatte, weil die Arbeiter, aller Aufklärung und Anfeuerung zum Trotz, nur langsam, zögernd und widerwillig von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch machten, sehen wir heute, wie die Proletarier in immer dichteren Scharen ihren Organisationen zuströmen. Je größer diese Organisationen werden, desto leistungsfähiger werden sie, und desto größer wird ihre Anziehungskraft auf die Arbeitermassen. Auch auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete gilt das Gesetz, das wir im Bereiche der gesamten Natur beobachten, daß mit dem Wachsen der Masse auch die Anziehungskraft wächst. Die Soziologen sprechen von dem Geheimnis der großen Zahl, was besagen will, daß größere Organisationen die Fernstehenden viel stärker anziehen, als dies bei kleineren Vereinen der Fall ist.

Manche unsrer Kollegen erinnern sich noch jener schweren Zeiten, als die Mitglieder der Arbeitervereine erst nach Dutzenden oder höchstens nach Hunderten zählten, als die Mitgliederzahl trotz aller Mühe und Arbeit nicht wachsen wollte. Sie erinnern sich all der Opfer, die scheinbar unnütz gebracht wurden, all der vergeblichen Bemühungen, die gemacht wurden, um neue Mitkämpfer zu werben. Heute blicken sie mit einem wehmütigen Lächeln auf jene Zeit zurück, wenn sie die Riesenzahlen lesen, mit denen heutzutage die Gewerkschaften aufmarschieren, und wenn sie die Riesensummen betrachten, mit denen die Verbandskassierer heutzutage rechnen. Wer möchte es leugnen, daß man in der Frühzeit des Sozialismus die Werbekraft des Organisationsgedankens überschätzte und daß die Führer und Vorkämpfer jener Tage sich irrten, wenn sie auf einen schnellen Zustrom klassenbewußter Proletarier hofften? Ferdinand Lassalle hörte schon im Geiste den Schritt der Arbeiterbataillone, die mit erzenen Sandalen und wallendem Lockenhaar heranrückten, und er meinte, man brauche den Arbeitern nur ihre elende Lage zu schildern, und sie würden scharenweise

auf dem Plane erscheinen. Und dabei zählte der von ihm gegründete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein, der einen Wochenbeitrag von 5 Pfg. erhob, bei seinem Tode in ganz Berlin noch keine hundert Mitglieder, ein Resultat, das uns heute gradezu lächerlich vorkommt. Um so erfreulicher ist es, wenn man den Drang zur Organisation in der Gegenwart mit der früheren Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit vergleicht und wenn man die Fortschritte der Arbeiterbewegung in den letzten Jahrzehnten beobachtet.

Das gradezu märchenhafte Anschwellen der proletarischen Organisationen versetzt die Kapitalisten und auch weite Kreise des deutschen Bürgertums nicht nur in ärgerliche Erregung, sondern es erscheint ihnen auch unbegreiflich und schier rätselhaft. Sie stehen dieser auffallenden Erscheinung verständnislos und ratlos gegenüber, und sie suchen deshalb nach einer Erklärung. Daß die modernen Arbeiter aus Solidaritätsgefühl und Klassenbewußtsein sich mit ihren Kollegen zum organisierten Klassenkampf zusammenschließen, will diesen Schichten ohne Ideale, wie man sie genannt hat, nicht in den Sinn; sie wollen es nicht glauben und sie können es auch nicht begreifen, daß selbst die schlechtestbezahlten Arbeiter einen Opfermut beweisen, der in bürgerlichen Kreisen vergebens gesucht wird, und so sind sie denn auf den Gedanken verfallen, daß die Arbeiterorganisationen das Ergebnis eines ungeheuren Zwanges seien, einer terroristischen Gewalttherrschaft, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat. Wie gewisse Leute, wenn sie das Wort Revolution hören, an geschwungene Heugabeln und geschliffene Sensen denken, so schwebt den Scharfmachern und Scharfmachergenossen bei dem Worte Arbeiterorganisation ein dicker Knüttel vor ihrem geistigen Auge, mit dem die Arbeiter von den Hetzern und Aufwieglern in die Organisation hineingetrieben werden. Und so phantasieren sie von einem Terrorismus sondergleichen, den die Proletarier gegenseitig aufeinander ausüben, und höhnisch sprechen sie von den Zwangsmitgliedern der Arbeitervereine. Und wenn nun noch hinzukommt, daß jene traurigen Gesellen, die ihre Groschen lieber in Fusel anlegen, als daß sie damit ihre Beiträge bezahlen, die üblichen Schauer Geschichten von dem Druck ihrer organisierten Kameraden er-

zählen, wenn sich diese Sklaven der Selbstzucht und des Lasters als Freiheitshelden aufspielen, da braucht man sich kaum zu wundern, daß das Märchen vom Koalitionszwang und von dem Terrorismus der Organisationen immer tiefere Wurzeln schlägt und daß es zuletzt zu einem Dogma wird, an dem kein Zweifel erlaubt ist. Die Führer der Arbeiter können sich die Finger lahm schreiben und die Kehle heiser reden, die Gegner der Arbeiterbewegung lassen sich von ihrem Glauben nicht abbringen. Alle andern Berufszweige: Kaufleute und Fabrikanten, Privatangestellte und Staatsbeamte, Bauern und Handwerker, alle diese Bürgerleute schließen sich freiwillig und aus eigenem Antriebe zu Verbänden zusammen, aber die Arbeiter aller Art werden durch einen ungeheuerlichen Zwang in ihre Organisationen hineingepreßt — an dieser Meinung halten die bürgerlichen Schichten fester als an dem Evangelium der Bibel.

Mit diesem Unsinn müssen wir nun einmal rechnen, und wir denken uns kaum noch etwas dabei. Aber auch andre Bevölkerungskreise, die der Arbeiterbewegung an und für sich gar nicht einmal feindselig gegenüberstehen, glauben steif und fest an das Märchen vom Koalitionszwang, wie man dies häufig beobachten kann. Wie erklärt sich dies? Das ist ein ganz interessantes Thema, dessen Erörterung manches Anregende bietet.

Die hohe Bedeutung und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zur Hebung der Arbeiterklasse ist in proletarischen Kreisen noch lange nicht so weit verbreitet, wie es wünschenswert wäre. Besonders unter den Mädchen und Frauen und auch unter den älteren Leuten mangelt es noch sehr an einem genügenden Verständnis. Manche Arbeiterfrau findet es ganz erklärlich, daß der Mann einem Gesangsverein angehört und daß er dort jede Woche einen Abend zubringt; aber daß er einer politischen Organisation angehört, die nur Geld kostet und nichts einbringt, das will ihr nicht in den Sinn. Manche Arbeiterbraut hat nichts dagegen, daß ihr Bräutigam in einen Theaterklub und einen Turnverein geht, und die hiermit verbundenen Geldkosten erscheinen ihr als notwendige Ausgaben, was es war in einer Gewerkschaft zu suchen hat, wo er die „hohen Beiträge“ bezahlen muß, das versteht sie einfach nicht. Ebenso

verhält es sich auch mit zahlreichen Vätern und Müttern, die es für eine unverzeihliche Verschwendung halten, daß ihr Sohn sein Geld in die Verne trägt. Infolge dieses mangelnden Verständnisses bleiben die Vorwürfe nicht aus. Und da es vielen organisierten Arbeitern an der Fähigkeit, manchmal, auch an der Lust fehlt, seine Organisationszugehörigkeit zu rechtfertigen oder zu erklären, lautet die Antwort ganz einfach: Was soll ich machen? Meine Kollegen sind in der Organisation und darum muß ich auch hinein. Es bleibt mir nichts anderes übrig. — Es fehlt diesen Leuten, der Mut der Überzeugung, denn anstatt frei und offen zu erklären, daß sie aus innerer Überzeugung der Organisation angehören, weil sie als klassenbewußte Proletarier ihre Pflicht tun wollen, statt dessen verkriechen sie sich hinter ihre Kollegen und stellen sich an, als ob sie nur dem Druck von außen gewichen seien.

Auf diese Weise setzt sich dann in den Köpfen der Proletarierinnen die Meinung fest, daß der Beitritt zur Organisation die Folge eines Zwanges sei. Und wenn dann ein junges Mädchen von ihrer Dienstherrschaft oder von ihrem Prinzipal gefragt wird, ob ihr Bruder oder ihr Bräutigam auch der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaft angehöre, dann wird geantwortet: Er muß ja in der Organisation sein, seine Kollegen zwingen ihn dazu. — Dieselbe Antwort gibt eine Arbeiterfrau, die zum Scheuern oder Reinmachen geht, wenn ihre Madame fragt, ob ihr Mann oder ihr Sohn organisiert sei. Und wenn eine Arbeiterfrau in der Konsumgenossenschaft kauft, so entschuldigt sie dies manchmal dem Krämer gegenüber, bei dem sie früher ihre Ware entnommen hat, mit der Ausrede, daß ihr Mann dies haben wolle, weil seine Kollegen es verlangten.

Auf diese Weise bekommt das Märchen vom Koalitionszwang immer neue Nahrung, und der Glaube an den gewerkschaftlichen und politischen Terrorismus gewinnt immer festere Formen. Dann schütteln die biedereren Philister und Pfahlbürger ihre weisen Häupter und können es nicht begreifen, daß die Arbeiter sich einen solch unerträglichen Druck ruhig gefallen lassen. Dies ist eine tieftraurige Wahrheit, die man im praktischen Leben tagtäglich beobachten kann.

Allerdings macht sich in neuerer Zeit ein allmählicher Umschwung bemerkbar. Immer breitere Schichten proletarischer Herkunft werden sich der Bedeutung und der Notwendigkeit der Organisationen bewußt. Sie fühlen den Wert und den Nutzen des Zusammenschlusses am eignen Leibe, und immer deutlicher erkennen sie, daß die Opfer nicht vergeblich gebracht werden und daß die Organisationsarbeit nicht erfolglos bleibt. Die großen Vorteile materieller und ideeller Art werden heutzutage auch dem blödesten Auge sichtbar. Zugleich wächst auch das Selbstbewußtsein der organisierten Arbeiter und ihr Stolz auf die Leistungen und die Erfolge der Organisationen. Der Mut der Überzeugung ist erfreulicherweise im Wachsen begriffen, und heute gibt es schon genug Arbeiter, die nicht nur ihrem Arbeitgeber gegenüber, sondern auch ihren Familienmitgliedern freimütig erklären: „Nicht einem Zwange folgend schließen wir uns unsern Organisationen an, sondern aus Überzeugung und aus Pflichtgefühl.“ In dieser Beziehung muß es noch viel, viel besser werden, dann wird auch endlich das Gerede von dem Koalitionszwang verstummen. Die Scharfmacher und Scharfmacheresellen werden allerdings nach wie vor damit krebse gehen, aber in den Kreisen der Unbeteiligten werden sie keinen Glauben mehr finden. Es ist höchste Zeit, daß die öffentliche Meinung in Bezug auf proletarischen Terrorismus gründlich umgemodelt wird. Und hierzu können wir alle an unserm Teile mitwirken, wenn wir bei jeder Gelegenheit, wo es nützt, unsre Organisationszugehörigkeit mit Stolz bekennen. *Brutus.*

Rückgang der menschlichen Arbeitsleistung?

In den „Mitteilungen der Deutsch. Land-Ges.“ ist nach französischen Quellen die Frage behandelt, inwieweit die Behauptung auf Wahrheit beruhe, daß sowohl die Qualität, als auch die Quantität der menschlichen Handarbeit von Jahr zu Jahr zurückgehe. Es wird dort gesagt, daß man diese Erscheinung anfangs nur vereinzelt festgestellt habe. Da aber die gleichen Klagen aus verschiedenen Gegenden und auf verschiedenen Gebieten der menschlichen Arbeitstätigkeit immer wiederkehren, sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Arbeitsleistung des Landarbeiters, wahrscheinlich auch die

des Industriearbeiters, nicht mehr die gleiche sei als vor einigen Jahrzehnten. Als Beispiel wird der Ertrag beim Rübenanbau angeführt. Es sind in Frankreich Mindererträge von 3000 bis 5000 kg auf den Hektar festgestellt. Dieser Minderertrag wird auf liederliche Ausführung des Verziehs der Rüben zurückgeführt. Dadurch soll ein Verlust von 125 Fr. auf den Hektar entstehen. Zu dieser Nachlässigkeit beim Verziehen trete noch eine weitere Nachlässigkeit bei der Ernte. Ähnliche Beobachtungen hat man bei der Getreideernte gemacht und hier einen Verlust von 33 Fr. auf den Hektar ausgerechnet. Im übrigen sei aber bei Getreide der Ertrag weniger von der Arbeit des Menschen abhängig, da hier die meisten Kulturarbeiten durch Maschinen verrichtet werden. Es wurde von Theoretikern hiergegen eingewendet, daß die Löhne der Landarbeiter ungenügend seien, deshalb müsse auch die Qualität der Arbeit minderwertig sein. Die Statistik weist aber nach, daß im Gegenteil bei den früheren, viel niedrigeren Löhnen die Qualität gut, heute aber bei den um die Hälfte, ja zum Teil um das Doppelte höheren Löhnen, schlecht sei. Die Aussichten, in diesen Zuständen eine Besserung herbeizuführen, seien gering, da die meisten Besserungsvorschläge sich als in der Praxis undurchführbar erweisen.

Zu diesen Ausführungen sagt das „Handelsblatt f. d. D.“: „Daß in vielen Berufen eine Verschlechterung der Handarbeit eingetreten ist, läßt sich nicht leugnen, andererseits ist aber auch durch größere Arbeitsleistung die Arbeitsleistung auf vielen Gebieten bedeutend erhöht. Davon abgesehen laufen die Klagen über Mangel an Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt bei Ausführung der Handarbeit mit der unbestreitbaren Qualitätsverschlechterung aller Fabrikate und Erzeugnisse parallel. Auch in der Gärtnerei haben wir eine ähnliche Erscheinung, das ist die einseitige Kenntnis der jungen Gehilfen von heute, die z. T. aber noch wieder andre Ursachen hat. Die Qualität der Handarbeit hat sich in der Gärtnerei sicher ebenfalls verschlechtert, gleichzeitig ist aber die Quantität der Arbeitsleistung heute eine bedeutend höhere, und dies ist wieder durch Arbeitsteilung erreicht worden.“

Das „Handelsblatt“ anerkennt also, daß infolge der eingeführten Arbeitsteilung die Gärtnergehilfen heute in Quantität mehr leisten wie früher. Daß es bezüglich der Qualität der Handarbeit entgegengesetzter Ansicht ist, erscheint unlogisch, weil jede Arbeitsteilung der Arbeiter auch qualitativ leistungsfähiger machen muß. Fortgesetzte Wiederholung gleicher Handgriffe muß geschickter und flinker machen. Auch alle sonstigen Beobachtungen zeigen jedem, daß in der Gärtnerei qualitativ heute ebenfalls mehr geleistet wird wie früher.

Feuilleton.

Zur Geschichte der Gärtner-Inserate. (Nachdruck verboten.)

K. Während heutzutage unsre großen Gärtnereien und Samenhandlungen einen wesentlichen Teil ihrer geschäftlichen Erfolge der großzügigen Zeitungs- und Zeitschriften-Propaganda verdanken und auch die alteingeführten Firmen, wie z. B. die großen Erfurter Firmen, den Wert der ständigen Zeitungsreklame richtig zu würdigen wissen, beschränkte man sich in früheren Jahrhunderten mehr auf persönliche Empfehlung der Waren oder soweit man schriftliche Reklame machte, auf Übersendung von Briefen, Katalogen, Geschäftskarten und Geschäftsempfehlungen sowie auf Affichen und Plakaten. Das Zeitungsinserat spielte auch vor einem Jahrhundert noch eine recht untergeordnete Rolle; erst allmählich bildete sich die Presse als die bedeutsamste Großmacht heraus.

Wenn man die Zeitungen des Jahres 1812 durchblättert, die vor nunmehr hundert Jahren als die bedeutendsten gelten konnten, so ist man überrascht von der Spärlichkeit des Inseratenteils. Anzeigen gewerblicher und industrieller Art sind nur ganz sporadisch vertreten, wenn wir von den buchhändlerischen Bekanntmachungen absehen, die ja weitaus den größten Teil des damaligen Inseratenteils einnahmen.

Es ist von Interesse, sich einmal Stil und Inhalt der Gärtner-Inserate vor hundert Jahren anzusehen; es fallen dadurch nicht nur manche kulturgeschichtlichen Streiflichter auf die Vergangenheit der Gärtnerei und des Samenhandels, sondern es

wird dadurch auch die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen altem und heutigem Inseratenstil überhaupt ermöglicht.

Geschäftliche Inserate sind damals, wie schon erwähnt, selten. Inserate von Gärtnern und Samenhändlern nehmen darunter aber immerhin neben den Buchhandelsanzeigen und den Meßanzeigen einen Hauptplatz ein, soweit man bei den paar Inseraten, die in einer damaligen Nummer überhaupt gebracht wurden, von einem Hauptplatz reden kann. Selbst in den größten Zeitungen finden sich durchschnittlich nicht viel mehr als ein halbes Dutzend Inserate in einer einzelnen Nummer. Geschäftliche Inserate findet man kaum in jeder zweiten oder dritten Nummer. Um so höheres Interesse dürfen die wenigen Inserate, die sich vorfinden, beanspruchen.

In die napoleonische Ära des Kontinentalsystems, wo statt der kolonialen Rohstoffe die einheimischen Produkte erhalten mußten und wo als Ersatz für Indigo die einheimische Färbepflanze Waid wieder zu Ehren kam, versetzt uns folgendes Inserat in Nummer 217 der „Bairischen National-Zeitung“ (München):

Verkauf von Waidsemen.

Zehntausend Pfund besten Erfurter Waidsemen bietet Lohmeyer von Erfurt hiernüt zum Verkauf aus. Sein Logis ist der goldene Hirsch und sein Aufenthalt nur noch einige Tage. München, den 11. September 1812.

Die Kultur dieses Handelsgewächses war ja im Thüringischen, besonders in der Gegend um Erfurt, schon seit Jahrhunderten eingebürgert gewesen, erlebte aber infolge der napoleonischen Kontinentalsperre grade in jener Zeit von neuem intensive Förderung und wurde auch in andern Gegenden in Aufnahme zu bringen versucht.

Eine bedeutende Firma scheint die Seidelsche in Dresden gewesen zu sein, die neben der Versendung von Katalogen auch das Inserieren in bedeutenden Zeitungen betätigt. So findet sich z. B. in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, Beilage Nr. 28, Jahrgang 1812 folgende Anzeige:

Blumenzwiebel-Verkauf.

In der ersten Hälfte Septembers bekomme ich wieder extra gute harlemer Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulipanen u. s. w., die Kataloge davon mit den billigsten Preisen sind unter der Presse und werden von mir unentgeltlich ausgegeben. Ueber die Behandlung der Blumenzwiebeln ist eine kurze gedruckte Anweisung für 3 gr bei mir zu bekommen. Auch besorge ich sehr gute und richtige botanische Pflanzenabbildungen.

Dresden, den 28. Aug. 1812.

Tragott Seidel, Ostraer Allee am Orangeriehaus.

In derselben Zeitung sowie auch in der „Bairischen National-Zeitung“ in München annonzierte der Kaufmann Beck aus Göppingen u. a.:

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den Freunden der Landwirtschaft mit einem Verlag von Gras-Samen zur Anlage künstlicher Wiesen, als: Honiggras, franz. Raygras, Futtertresp und mehreren Gattungen von Klee-Samen und wird durch die billigste Bedienung den guten Ruf zu erhalten suchen, der ihm schon seit mehreren Jahren zuteil geworden ist.

Göppingen in Württemberg.

Joh. Gottlieb Beck, Kaufmann.

Zahlreicher als die Anzeigen oder im Stile jener Zeit zu reden „Avertissements“ auswärtiger Firmen sind natürlich diejenigen der einheimischen Firmen. So empfiehlt z. B. in der erwähnten „National-Zeitung“ des Jahres 1812 der Gärtner und Obsthändler Obermiller vor dem Karlstor „4—5000 hochstämmige von bester Gattung und schon über 6 Schuhe hoch und in Kronen gezeigte Obstbäume um billigen Preis“; vom Gärtner im

Wechselt Eure Stellung jetzt nicht! Meidet die Großstädte! Reist nur dann nach einem Ort, wenn Ihr Euch vorher beim dortigen Ortsvorstand erkundigt habt! Wer arbeitslos wird, soll sich sofort mit seinem Mitgliedsbuch beim örtlichen Vorstand melden, um sich seine Unterstützungsrechte zu sichern! Wer eine offene Stelle weiß, soll sie dem Vorstände mitteilen! Einer für alle, alle für einen!

Gärtnerei und Konjunktur.

Unser heutiges Wirtschaftsleben hängt in seiner ganzen Zusammenstellung von dem jeweiligen Stand der Konjunktur ab. Wohl haben wir in den letzten Jahren eine aufsteigende Konjunktur gehabt; wird diese Steigung aber noch lange anhalten, oder haben wir in nächster Zeit eine Krise zu erwarten?

Wenn wir den augenblicklichen Stand der Bautätigkeit, der Beschäftigung der maßgebenden Industrien untersuchen, so müssen wir uns sagen, daß der Höhepunkt der Hochkonjunktur schon erreicht ist oder in Kürze doch überschritten sein wird. Wohl sind die meisten Industrien noch voll beschäftigt, aber es läßt sich nicht leugnen, daß die vor kurzer Zeit erfolgte Warnung des Direktors der Reichsbank und des Staatskommissars für die Börsen, die, unabhängig von einander, fast zu gleicher Zeit erfolgten, auf eine schon jetzt bestehende Spannung hindeuten.

Da das Auf und Ab im Wirtschaftsleben doch ausschließlich vom jeweiligen Stande des Geldmarktes abhängt, sind das gefährliche Anzeichen für das baldige Einsetzen einer Krise.

Weichen Einfluß hat nun die Krise auf die Gärtnerei? Da die Landschaftsgärtnerei in ihren Existenzbedingungen hauptsächlich von der Bautätigkeit abhängt, wird sie von einer Krise zuerst mit betroffen, und es ist dort hauptsächlich der Ausfall der Neuanlagen, für die in solchen Zeiten bedeutend weniger Aufträge vorliegen und wodurch die Lage des Gewerbes bedeutend verschlechtert wird. Wohl ist eine Verschlechterung nicht sofort nach Einsetzen der Krise zu merken, da die meisten Bauten erst fertiggestellt werden; dafür hält aber die Krise in der Landschaftsgärtnerei auch länger an.

Auch die Unterhaltung und Pflege bestehender Anlagen haben unter der Krise zu leiden, denn bei einer vorhandenen Geldknappheit werden für derartige Ausgaben stets geringere Posten eingesetzt und wird infolgedessen auch weniger Arbeit geliefert werden.

Die Baumschulen stehen in einem engen Zusammenhang mit der Landschaftsgärtnerei; deshalb werden auch sie unter den Folgen einer schlechten Beschäftigung in dieser Branche leiden, allerdings nicht in demselben Maße, da zur Unterhaltung bestehender Baumschulen das Personal

nicht so erheblich verringert werden kann und doch ständig neue Anzucht erfolgen kann.

Das von den Baumschulen Gesagte gilt zum großen Teil auch für die Topfpflanzen-gärtnerei. Wohl wird auch hier, durch die verminderte Kaufkraft des Publikums bedingt, ein Zurückgehen des Konsums zu beachten sein; da jedoch, wie in den Baumschulen, die vorhandenen Betriebsanlagen der Pflege bedürfen, so wird hier nicht eine so sehr große Personalveränderung stattfinden.

Wir erkennen daraus, daß in der Krisenzeit die Landschaftsgärtnerei am meisten zu leiden hat, es wird das dort in dieser Zeit nicht benötigte Personal auf den Arbeitsmarkt der andern Branchen lasten und dadurch für diese ein Überangebot von Arbeitskräften hervorrufen, sodaß die Krise nun auch hier in demselben Maße wirkt wie in der Landschaftsgärtnerei. Karl Starke, Düsseldorf.

„Laßt Eure Frauen mitverdienen.“

Es ist keine neue Erscheinung, daß Frauen in der Erwerbsgärtnerei Beschäftigung erhalten. Es soll nicht denen ein Wort geredet werden, die beruflich tätig sind, wie Binderinnen, Verkäuferinnen oder gelernte Gärtnerinnen, sondern den Frauen aus Arbeiter- und auch Kollegenkreisen. Wir sind es uns selbst schuldig, die Ursachen dieser Erscheinungen näher zu prüfen.

Weibliche Arbeitskräfte werden schon lange im Gartenbau beschäftigt, seit diese Arbeitsbranche sich überhaupt entwickelt hat. Als die Industrie noch keine weiblichen Arbeitskräfte verlangte, haben Landwirtschaft und Gartenbau sie schon in ausgedehntem Maße beschäftigt.

Da stehen an erster Stelle die Gärtnereistädte Erfurt und Quedlinburg. Auch die Großgärtnereien in Leipzig, Dresden, Wandsbeck und dgl. beschäftigen Frauen, nicht bloß im Gartenbau, sondern auch in der Handelsgärtnerei, sei es nun bei der Pflanzenzucht oder beim Pflanzenversand. Jeder unserer Kollegen wird wissen, daß zum Beispiel die Verarbeitung von Maiblumen in überwiegendem Maße von Frauen geleistet wird.

Auch in den wohlgepriesenen Privat- und Gutsgärtnereien müssen (ich sage ausdrücklich müssen) teilweise die Frauen unserer Kollegen mit Hand aus Werk legen, vielfach, ohne dafür Bezahlung zu erhalten. Erfahrungen lehren uns noch alle Tage, daß so etwas noch kontraktlich vereinbart wird.

Sicher gehen unsre Frauen nicht aus Vergnügen oder Geldgier der Lohnarbeit nach, sondern sie müssen das; der Hang am Leben, der Hang am Haushalt und an der Familie zwingt und treibt sie zum Mitverdienen. Infolge der immer mehr steigenden Arbeitslosigkeit, gegenüber der steigenden Lebensmittelerhöhung, ist der Mann nicht mehr in der Lage, soviel zu verdienen, als seine Familie bedarf. Wollen solche Kollegen oder Arbeiter nicht im Elend versinken, sollen ihre Kinder nicht darben, nun, dann gibt es keinen andern Ausweg als den: die Frau muß hinaus zur Arbeit.

Aber da kommen wir auf einen andern Punkt: Wo bleiben unsre Kinder? Wer pflegt, bildet und erzieht sie. Nicht genug, daß unsre Frauen die verdrehte wirtschaftliche Gesellschaftsordnung bitter zu kosten bekommen; nein, auch der Nachwuchs, unsre Kinder, lernen allzufrüh diese Zustände kennen. Auf wessen Schultern die Schuld zu laden ist, bedarf wohl keiner weiteren Worte.

Ist es deshalb nicht herausfordernd, wenn ein bremischer Handelskämmerer zur Zeit einer Lohnbewegung zu seinen Angestellten sagt: „Wenn Ihnen der Lohn nicht genügend ist, lassen Sie Ihre Frau doch mitverdienen!“ Das Unternehmertum mit seiner Klugheit kümmert sich wenig um das Wohl des Einzelnen. Sein Profit steht ihm weit höher als das gesamte Volkswohl.

Spricht es nicht wie Hohn und Spott zur Arbeiterklasse, wenn ein Lehrer der Staatswissenschaften seinen Schülern lehrt, ein Arbeiter sei in der Lage, wenn er nur zwei Kinder habe, sie zum Gymnasium zu schicken? Wäre es nicht bittere Wahrheit, ohne Frage würde man solchen Menschen für verrückt erklären.

Lernen wollen wir aber aus solchen Ansprüchen, daß wir im Kampfe um besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nachlassen dürfen.

Kriegsrat köglerischen Garten werden „Rosenstöcke, Hortensia und verschiedene Glas- und Treibhausgewächse“ um billigen Preis angeboten. Ein gewiegter Geschäftsmann scheint der Handelsgärtner Jos. Reber gewesen zu sein, wenigstens huldigte er insofern schon recht modernen Geschäftsprinzipien, als er seine Avertissements wiederholt in gewissen Pausen folgen läßt; die Wahrheit, daß gerade in der Wiederholung der Annonzen eine Hauptgewähr für den Erfolg liege, wurde damals sonst recht wenig gewürdigt. Dabei ist der Ton der Anzeige geschmackvoll und hält sich doch ferne von jenen devoten Empfehlungen, mit denen sich die Inserenten damals „einem hohen Adel und hochverehrungswürdigen Publikum“, wie die beliebte Formel lautete, sich in empfehlende Erinnerung zu bringen suchten. Die wiederholt zu findende Anzeige besagt:

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß die alle Jahre frisch kommenden holländischen Zwiebeln angekommen sind, wozu er alle Blumenfreunde zur geneigten Abnahme einladet. Sorten- und Preisverzeichnisse sind in seinem Laden nächst der Hauptwache gratis zu haben. Jos. Reber, Handelsgärtner.

Auch Leonhard Diez weiß den Wert der Zeitungsinserate zu würdigen. Er kündigt zunächst kurz an, daß die eingegangenen Bestellungen an holländischen Blumenzwiebeln nunmehr nach Belieben abgehandelt werden können und wendet sich auch in spätern Nummern mehrfach an das Publikum. Inhaltlich interessiert folgende Anzeige desselben:

Unterzeichneter gibt sich hiermit die Ehre zu erinnern, daß selber zum Behufe seines Samenabstoßes niemals einen Reisenden sende, sondern seine Samenwaren nur vom Lager in München, dann auf den öffentlichen Messen in Altenötting und Salzburg verkaufe. Er warnt deswegen

ein resp. Publikum, wenn etwa und sonderbar am Lande von auswärtigen Hausierern derlei Waren unter seinem Namen angeboten und verkauft werden sollten, indem dies aus unredlichen Absichten geschehen könnte.

Johann Leonhard Diez
in München am Rindmarkt Nr. 119.

Die heutzutage so übliche Methode bei Inserieren vor „Nachahmungen“ der Konkurrenz und unlauteren Manövern zu warnen, habe ich in jenen alten Zeitungen nicht angetroffen. Das obige Inserat befolgt aber bereits eine ähnliche Taktik, dem Publikum sich in Erinnerung zu bringen, indem es einen individuellen Anlaß vorgibt.

Manche Einblicke in den damaligen Gärtnereibetrieb, in die Preisverhältnisse u. dgl. dürfte die nachstehende Anzeige ermöglichen.

Wegen Mangel an Platz soll ein fast ganz neues holländisches Treibhaus, welches in der Länge 20 und in der Breite 10 Schuh hat, und worin mehr denn 1000 Blumentöpfe gestellt werden können, mit 10 großen Fenstern, einem Ofen und allen dazu nötigen Material um den bestimmten Preis von 20 Karolins verkauft werden. Da es allein von Holz ist, so kann es in wenigen Tagen mit geringen Kosten von einem Zimmermann wieder aufgeschlagen werden. Auch sind in Töpfen von allen Gattungen die besten Früchte zum Treiben, viele andere sehr seltene Pflanzen nebst 500 leeren Töpfen zu verkaufen. Erwähnte Stücke können täglich in dem Garten des Hr. Grafen von Schenk Nr. 109 nicht weit von der Schießstatt erfragt werden.

München, den 18. September 1812.

Verschiedentlich sind auch Vermietungen von Gärten in Privathäusern angezeigt; „verstiften“ lautete damals der originelle Ausdruck hierfür. Man liest z. B.:

Zunächst vor dem Einlaß ist ein schöner Garten mit einem Sommerhaus, tragbaren Obstbäumen und einem großen Spargelbeet, stündlich um sehr billigen Preis zu verstiften. D. G.

Oder:

In dem ehemaligen Mittermair'schen Zwingler werden heute Zwerg-, Pyramiden-, Spalier-, so andere Obstbäume von verschiedenen Sorten und den besten Gattungen versteigert werden.

Oder:

Ein Anwesen in Neuburg an der Donau ist zu verkaufen mit einem großen sehr schön angelegten Garten mit 30 großen und kleinen Obstbäumen von vorzüglicher Gattung nebst großen Plätzen für Gemüse, einem Brunnen, Frühbetten nebst Glasfenstern, und andre Garten-Requisiten sowie einem außerhalb der Stadt befindlichen Krautgarten und Neuthell.

Oder:

Ein sehr niedliches Gärtchen nahe am Schwabinger Thor mit Sommerhaus, Springwasser und schönem Blumenwerk versehen, ist zu verstiften. Das übrige usw.

Nur ganz selten sind auch Stellenangebote vertreten. Eine einzige Nummer einer mittleren Tageszeitung von heute bringt mehr Material dieser Art als vor hundert Jahren einige Jahrgänge zusammen. An Gärtner-Stellenangeboten habe ich in den mir vorliegenden Zeitungen des Jahres 1812 nur ein einziges finden können. Die Anzeige verdient wegen der Angabe der darin gestellten Anforderungen und wegen der Gehaltsangabe wieder gegeben zu werden.

Ein verheirateter, mit Kindern nicht übersetzter Gärtner, welcher sich über sein ruhiges Betragen, Redlichkeit und Fleiß ausweisen kann, wird gegen eine jährliche sichere Ertrags von 300 fl., welche monatlich ausbezahlt wird, in Dienst gesucht. Das Uebrige ist im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

In die häuslichen Intimitäten jener Zeit gibt uns eine „Warnung“ des Hofgärtners Franz Xaver Vompas Einblicke, der jeden öffentlich warnt, der Frau Hofgärtnerin Geld zu borgen oder von ihr einen „Versatz anzunehmen“; die alte und doch

Darum: Bauen wir am Werke unsrer Organisation, wir tun es ja nicht allein für uns und die Gegenwart, sondern für die Zukunft und für unsern Nachwuchs. C., Bremen.

Die Selbstentmannung des „Verbandes Deutscher Privatgärtner“.

Von jeher haben wir bestritten, daß der Verband Deutscher Privatgärtner — infolge seiner Zusammensetzung — für die Hebung der sozialen Lage seiner Mitglieder überhaupt etwas zu leisten in der Lage ist, — obschon in seinem Statut höchstentworfenes steht: „Der Verband Deutscher Privatgärtner ist eine Vereinigung der Berufskollegen zur gegenseitigen Hilfe und zur Hebung des Privatgärtnerstandes; — — fördert der Verband die beruflichen, sittlichen und sozialen Aufgaben des Gärtnerstandes, insbesondere vertritt er die Interessen des Privatgärtnerstandes . . .“

Daß diese statistische Erklärung nur ein inhaltloses Versprechen ist, war uns von jeher bekannt. Der Verband ist eben nur eine Art Harmonieduselverein neuer Auflage.

Alle Klassen finden wir da vereinigt: Unternehmer, Gehilfen, Herrschaften usw. In einem Bericht der Kölner Ortsgruppe, der in den hiesigen Tageszeitungen erschien, wurde mit großem Pathos hervorgehoben, daß erfreulicherweise die Herren Arbeitgeber sich in größerer Anzahl dem V. D. P. anschließen. Die Kölner Ortsgruppe des „Privatgärtnerverbandes“ ist denn auch ein wahres Sammelsurium: Selbständige Landschaftsgärtner, Landschaftsgärtnergehilfen, Stadtgärtner und zum Schluß auch noch ein Teil — Privatgärtner. Fürwahr: ein netter Privatgärtnerverband.

Eine neue Bestätigung seiner eignen Unfähigkeit liefert folgender Bittbrief, der Anfang Mai ds. Js. in Köln an die Privat-Gartenbesitzer verschickt wurde:

„Köln, den 5. Mai 1912.

Euer Hochwohlgeboren!

Der streng nationalen Tendenzen huldigende, allen politischen und konfessionellen Strömungen fernstehende Verband Deutscher Privatgärtner E.V. (Sitz Düsseldorf) hat sich zur Aufgabe gestellt, die soziale Lage des Privatgärtnerstandes durch Wohlfahrtsanstalten nach Möglichkeit zu verbessern.

Insbesondere soll durch Schaffung eines finanziell kräftigen Witwen- und Waisenfonds und Gründung eines Altersheims die Notlage der Witwen und Waisen gelindert und für die nicht mehr erwerbsfähigen Mitglieder im vorgerückten Alter Fürsorge getroffen werden. Zu diesem

Zwecke bedarf der Verband, der heute mit mehr als 3000 Mitgliedern sich über ganz Deutschland erstreckt, erhebliche finanzielle Unterstützungen, die er dauernd aus eignen Kräften nicht aufbringen kann.

Satzungsgemäß können auch Gartenliebhaber und Gartenfreunde aus allen Berufsständen dem Verbande beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt Mk. 10,00 und fließt laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. Jan. 1910 dem Witwen- und Waisenfonds zu.

Indem wir Euer Hochwohlgeboren anliegend ein Probeheft der Verbands-Zeitung „Der Privatgärtner“ erbenst überreichen, bitten wir Sie höflichst, unser zum Wohl des Privatgärtnerstandes dienenden Bestrebungen durch Ihren Beitritt als passives Mitglied unterstützen zu wollen. Alle passiven Mitglieder erhalten die Verbands-Zeitung, auf deren reichen, fachlichen Inhalt wir in anliegender Nummer verweisen, gratis und franko zugesandt.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte getan zu haben, bitten wir um Ausfüllung und Einsendung beiliegender Beitrittserklärung an den I. Vorsitzenden des V. D. P., Garteninspektor H. R. Jung Köln, Spichernstraße 25, und zeichnen

Euer Hochwohlgeboren ergebenster
Vorstand des Verbandes Deutscher Privatgärtner
E. V. (Sitz Düsseldorf).“

Beigefügt waren: eine Beitrittserklärung und eine Zahlkarte!

Eine Empfängerin dieses Schreibens sagte sehr charakteristisch zu ihrem Gärtner: „Jeder ist sich selbst der Nächste . . . Da sind die Sozialdemokraten doch andre Kerle, die helfen sich selbst.“

Kurz aber treffend ist diese Antwort, und die „geistigen“ Leiter des V. D. P. werden an dieser moralischen Ohrfeige keinen allzu großen Gefallen finden.

Diese Selbstentmannung findet eben bei allen über ihre Nasenspitze hinausschauenden Menschen die gebührende Achtung.

Man scheint dort am Reich der Träume und Illusionen zu schwebeln.

Es ist als „Alters- und Invalidenheim“ — wie ich erfahren — so eine Art Kolonie nach dem Muster des bekannten Pastors Bodelschwingh in Bethel zu gründen beabsichtigt. Wenn nur die legale Wirklichkeit die Leuten nicht unsant auf dem Reiche der Träume reißt. Schleinitz.

AUS UNSERM BERUFE

Unternehmerverbände. Die große „Deutsche Gartenbauwoche“
nebst „Gärtnerstag“, die vom 7.—13. Juli d. Js. in Bonn a. Rh. stattfindet, dürfte eine Veranstaltung

werden, wie sie bisher in dieser Art noch nicht vorgekommen. Solches tritt am augenfälligsten in die Erscheinung, wenn man sich das aufgestellte Programm betrachtet, das wir hier wiedergeben wollen:

Samstag, den 6. Juli. Vorm. 10 Uhr: Verband Deutscher Gemüsezüchter. (Gründungsversammlung.)

Sonntag, den 7. Juli. Vorm. 8 Uhr: Bund Deutscher Baumschulbesitzer. Ausschusssitzung. Hotel Stern, Markt 8, Telefon 39. Nach dem Mittagessen Fortsetzung. Vorm. 9 Uhr: Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber. Vorstandssitzung. Hotel Stern, Markt 8, Telefon 39. Mittagessen daselbst. Nachm. 2 bis 3 Uhr: Verein selbständiger Gärtner Rheinlands und Westfalens. Vorstandssitzung. Bürgerverein, Kronprinzenstr. 2. Telefon 439. Nachm. 3—5 Uhr: Versammlung. Nachm. 5 Uhr: Verband Deutscher Privatgärtner. Öffentliche Vorträge. Beethovenhalle, weißer Saal, Brückenstr. 30, Telefon 107. 1. Welche Tätigkeit hat der V. D. P. im Interesse seiner Mitglieder für die Folge zu entfalten? (Ref. Herr Königl. Garteninspektor Kleemann, Düren.) 2. Die praktische und theoretische Ausbildung des Privatgärtners (Ref.: Herr Obergärtner Sandhack, Mehlem). Nachm. 5 Uhr: Blumenhandeltag. Veranstaltung vom V. D. B. Öffentliche Sitzung mit Vorträgen. Hotel Stern, großer Saal, Markt 8, Telefon 39. Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Unser Nachwuchs und die Lehrlings- und Fachschulfrage (Ref.: Herr A. W. Riemer, Köln-Lindenthal). 3. Kranzspenden verbieten und Friedhofsmoopol (Ref.: Herr Tscheuke, Sekretär des V. D. B.). 4. Der Handelsgärtner und Blumengeschäftsinhaber (Ref.: Herr Riesbeck, Berlin). 5. Die Schutzzölle auf Schnittblumen und Schnittgrün (Ref.: Herr Georg Weidemeier, Cassel). 6. Blumengeschäftsinhaber, Straßenhandel und Blumenauktionen (Ref.: Herr Carl Wolf, Düsseldorf). Eine Diskussion findet nicht statt. Nachm. 5—9 Uhr: Treffpunkt für sämtliche Vereine evtl. gemeinschaftliches Abendessen. Konzert. Stadthalle, Gronau, Telefon 211.

Montag, den 8. Juli. Vorm. 8—1 Uhr: Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber. Vorstands- und Ausschusssitzung. Hotel Stern, Markt 8, Telefon 39. Vorm. 8½—1 Uhr: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst. Vorstands- und Ausschusssitzung. Hotel Royal, Koblenzstr. 11, Telefon 21. Nach dem Mittagessen Fortsetzung. Vorm. 8½—1 Uhr: Bund Deutscher Baumschulbesitzer. Vorstandssitzung. Hotel Stern, Markt 8, Telefon 39. Nach dem Mittagessen Fortsetzung. Vorm. 10 Uhr: Deutscher Pomologen-Verein. Vorstandssitzung. Kleiner Saal, Bürgerverein, Kronprinzenstr. 2, Telefon 439. Mittagessen daselbst. Nachm. 3—5 Uhr: Vereinigung der gärtnerischen Fachpresse Deutschlands.

immer wieder neue Geschichte von den verschwenderischen Frauen! Daß aber auch Gegenstücke zu solch schlimmen Hauskreuzen nicht fehlen, sehen wir an dem Nachruf des kgl. Hofgarten-Intendanten Skell, der seine Frau als „treueste frömmste Gattin“ betrauert und den Verlust „seiner herzlichsten Freundin und Gefährtin seines Lebens, der zärtlichsten Mutter seiner Kinder“ anzeigt. Allerdings muß in Betracht gezogen werden, daß die Traueranzeigen damals in den überschwenglichsten Ausdrücken abgefaßt wurden. Dagegen war die äußere Form der Anzeigen die denkbar einfachste. Größerer Druck, Randeinfassungen, Illustrationen und geschmackvolle Arrangements fehlten überhaupt fast vollständig im Anzeigenteil. Der Druck erfolgte mit den nämlichen Lettern wie der redaktionelle Teil. Lediglich ein kurzer Strich trennt die verschiedenen „Avertissements“ voneinander.

Am zahlreichsten sind, wie schon eingangs erwähnt, die buchhändlerischen Anzeigen, wobei auch unsere Fachliteratur vielfach vertreten ist. Wir möchten zur Kennzeichnung dieser Gattung von Inseraten folgende Anzeige herausheben, die uns zugleich in die Preisverhältnisse der damaligen Fachliteratur sowie in die Bücherausrüstung jener Zeit Einblick gibt. Von Interesse ist, daß dabei auch ein Vergrößerungsglas mit angeboten wird. Die Anzeige lautet:

Vollständige Pomologie

und zugleich systematisches, richtig und aus-
beschriebenes Verzeichnis der vornehmsten
Sorten des Kern- und Steinobstes,
Schalen- und Beerenobstes der
Christen Baumschule zu Kron-
berg mit ausgehauenen Kupfern der Obst-
sorten, theils in Naturgröße von Dr. J. L. Christ,
Oberpfarrer zu Kronberg, mehrerer Gelehrten
und ökonomischen Gesellschaften Ehrenmitglied

Zweiter Band: das Steinobst, Schalen- und Beerenobst mit 24 ausgehauenen Kupfertafeln, nach dem zur Hälfte verjüngten Maßstabe des Pariser Fußes, allermeist nach der Naturgröße und einem ausgehauenen Titelkupfer.

Oder für alleinige Liebhaber des Steinobstes usw. auch unter dem Titel:

Systematische Pomologie

über das Steinobst, Schalen- und Beerenobst von Dr. J. L. Christ etc. mit 24 ausgehauenen Kupfertafeln, theils nach dem zur Hälfte verjüngten Maßstabe des Pariser Fußes, allermeist nach der Naturgröße und einem ausgehauenen Titelkupfer. Frankfurt a. M. 1812 im Verlage des Verfassers und in Kommission der J. Ch. Hermannschen Buchhandlung; groß 8. baar 12 Gulden rhein. oder 6 Thlr. 16 Gr. Sächs. — Mit schwarzen Kupfern 4 fl 30 Kr. oder 2 Thlr. 12 Kr. Auf Velinpapier und die ausgehauenen Kupfer in Quart 22 Gulden oder 12 Thlr. 6 Gr. Ein Vergrößerungsglas von 2½ Zoll Focus für den 2. Band kostet gefaßt und in Etui 45 kr oder 10 gr. Bestellungen darauf übernimmt die J. L. Lentner'sche Buchhandlung in München.

Angereicht sei zum Schlusse auch noch das in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ 1812 (Beilage Nr. 16) eingerückte Buchhändler-Inserat, das auch auf die damalige Methode der Gartenbearbeitung einige Streiflichter wirft.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiger und gründlicher
Gartenbauunterricht
oder
Anweisung
für den

Obst-, Küchen- und Blumengarten.

Mit 3 Anhängen vom Aufbewahren und Erhalten der Früchte und Gewächse von Obstwein und Obstessig und mit einem Monatsgärtner versehen

von
Karl Friedrich Schmidt.

Siebente, ganz neu bearbeitete Auflage 8.
Leipzig bei Gerh. Fleischer dem jüngern 1811
(1 Thlr.).

Dieser vollständige Gartenunterricht enthält eine deutliche und leichte Anweisung zu allen Geschäften des Gartenbaues überhaupt, ist ein Inbegriff des Besten und Bekanntesten, was über diesen Gegenstand bekannt ist und verdient deshalb allgemein empfohlen zu werden. Er lehrt zugleich die Freunde des Gartenbaues, wie sie dauerhafte Hecken anlegen, ihre Erärten und ihren Boden kennen lernen und die Fehler desselben verbessern; wie sie Dünger erhalten, zubereiten und mit Vorteil anwenden, das Land behandeln und bauen, das Unkraut vertilgen und gutes Gemüse sowohl als gute und tragbare Bäume erzielen und die letzteren auf verschiedene Art veredeln sollen. Eben so gibt er auch vollständigen Unterricht über die äußeren und inneren Theile der Pflanzen, ihre Krankheiten und die ihnen schädlichen Thiere, sowie über sehr viele nicht minder wichtigen Gegenstände mehr.
(Obiges ist in der Stettinischen Buchhandlung in U. M. zu haben.)

Weiter sind angekündigt eine „verjüngte Blumen- und Baumgärtnerlei oder Unterricht, Blumen und Bäumchen in zwei Zoll hohen Töpfchen zu ziehen zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung aus eigener Erfahrung und nach einer Erfindung mitgeteilt. Mit der Abbildung eines Blumentisches“ sowie vom nämlichen Verlage in Straubing: „Ganz neue aus der Natur erhobene Behandlung in der Kälte ohne alle Beheizung in einem lichten Zimmer die schönsten Scherben-Obstbäume früher als gewöhnlich zur Blüthe und Fruchttragung zu bringen, durch grobmäßige Beweise aufgestellt“ und andre Bücher mehr, auf die näher einzugehen uns aber hier der Raum fehlt. Die oben mitgetheilten Beispiele genügen ja auch vollständig zur Veranschaulichung des damaligen Inseratenwesens.

Sitzung. Hotel Royal, Koblenzerstr. 11, Telefon 21. Nachm. 3½ Uhr: Deutscher Pomologen-Verein. Ausflug. Besuch der Obstplantage des Herrn Dr. Klepzig in Remagen. Abfahrt 3³⁰ Staatsbahn. Nachm. 4 Uhr: Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber. Ausflug. Königswinter, Drachenfels. Abends 8 Uhr: Gemeinsamer Abend. Begrüßung durch den Ortsausschuß. Terrasse, Hotel Royal, Eingang am Rhein.

Dienstag, den 9. Juli. Vorm. 7½-1 Uhr: Deutscher Pomologen-Verein. Jahresversammlung, großer Saal, Beethovenhalle, Brückenstr. 30, Telefon 107. Mittagessen daselbst. 1. Begrüßung. 2. Bericht über die Arbeiten des Jahres 1911 (Lorgus). Bericht über Kassenführung und Stand der Kasse (Hertel). Geschäfts- und Kassenbericht werden gedruckt vorgelegt. Etwaige Anträge und geschäftliche Mitteilungen. 3. Die inneren physiologischen Ursachen für die Fruchtbarkeit der Obstbäume. Kulturmethoden, die im Obstbau angewendet werden müssen, um eine frühe und reiche Fruchtbarkeit zu erzielen (Herr W. Poenicke jr., Delitzsch). 4. Praktische Erfahrungen im Obstbau, Obstversand und in den gesetzgeberischen Maßnahmen für den Obstbau im Westen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika (Herr Eiffe, München). 5. Der Obstbaum als Mittel künstlerischer Gartengestaltung und die künstlerische Gestaltung der Obstgärten (Herr Heicke, Frankfurt a. M.). 6. Besprechung der Vorträge. Vormittags 8½-2 Uhr: Bund Deutscher Baumschulbesitzer. Geschlossene Mitgliederversammlung. Großer Saal, Hotel Stern, Markt 8, Telefon 39. Mittagessen daselbst. Vorm. 8½-12 Uhr: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst. Öffentliche Sitzung mit Vorträgen. Großer Saal, Lesegesellschaft, Koblenzerstr. 35, Telefon 98. Mittagessen daselbst. Die Gartenkunst in ihrer Stellung zum Kunst- und Kulturleben unserer Zeit (Ref.: Herr Stadtgarteninspektor Stähle, Hildesheim). Vorm. 9½-1 Uhr: Grossisten-Verband der Blumenbranche Deutschlands. Geschlossene Versammlung. Hotel du Nord, Quantiusstr. 1, Telefon 349. Mittagessen daselbst. Nachm. 2½ Uhr: Fortsetzung. Nachm. 6 Uhr: Öffentlicher Vortrag des Herrn A. M. Jacobsen, Hamburg, über: „Die Gründung eines gärtnerischen Gläubigerschutzverbandes.“ Nachm. 2¼ Uhr: Deutscher Pomologen-Verein. Ausflug nach Merten, Besichtigung der Obstplantage, Baumschule und Kühlanlage Schmitz-Hübsch, Vorführung von Pflügen, Tiefriepflügen, Hackmaschinen und andern Geräten. Rückfahrt zur Gronau, Stadthalle. Abfahrt 2⁴⁵ vom Friedrichsplatz, Cöln-Bonner-Kreisbahn. Rückfahrt 8¹⁵ ab Sechtem, Staatsbahn. Nachmittags 3 Uhr: Verband der Handelsgärtner Deutschlands. Geschlossene Versammlung der Schutzkommission. Hotel Stern, Markt 8, Telefon 39. Nachm. 3-8 Uhr: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst. Geschlossene Mitgliederversammlung. Großer Saal, Lesegesellschaft, Koblenzerstr. 35, Telefon 98. Nachm. 5-8 Uhr: Bund Deutscher Baumschulbesitzer. Ausflug nach Obercassel, Besichtigung der Baumschule T. Boehm. Rückfahrt zur Gronau, Stadthalle. Abends 8½ Uhr: Großer gemeinsamer Festabend. Konzert der Husarenkapelle und Gesangsvorträge des Bonner Männer-Gesangsvereins. Stadthalle, Gronau, Telefon 211.

Mittwoch, den 10. Juli. Vorm. 8-12 Uhr: Verband der Handelsgärtner Deutschlands. Öffentliche Wanderversammlung. Vorträge. Großer Saal, Beethovenhalle, Brückenstr. 30, Telefon 107. Mittagessen daselbst und im Hotel Stern, Markt 8. Tagesordnung: 1. Die künftigen Handelsverträge und die gärtnerische Schutzfrage (Referent: Herr Gärtnerbesitzer T. J. Heinr. Seidel, Laubegast bei Dresden). 2. Unsre Arbeiten für eine eigene Gärtner-Berufsgenossenschaft (Ref.: Herr F. Johannes Beckmann, Generalsekretär des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands). 3. Das neue Krankenversicherungsgesetz und seine Verhältnisse für den Handelsgärtner (Ref.: Herr Viktor Gustedt, Direktor der Krankenkasse für Deutsche Gärtner in Hamburg). 4. Wo findet der Gemüsegärtner seine Vertretung? (Ref.: Herr Gärtnerbesitzer Emil Becker, Wiesbaden). 5. Verschiedenes und Beantwortung von Anfragen aus der Versammlung. Vorm. 8½-1 Uhr: Deutscher Pomologen-Verein. Großer Saal, Bürgerverein, Kronprinzenstr. 2, Telefon 439. Mittagessen daselbst. Tagesordnung des VI. Lehrganges des D. P. V. in Bonn für Baumschulbesitzer, Baumschulobergärtner und besonders strebsame Baumschulgehilfen. 1. Begrüßung. 2. Die Entwicklung der deutschen Baumschulen und ihr Einfluß auf den deutschen Obstbau (Ref.: Herr Königl. Gartenbaudirektor Grobben, Berlin). 3. Geeignete Boden-

arten, zweckmäßige und billige Vorbearbeitung, Düngung und Vorbereitung des Bodens für den Baumschulbetrieb (Ref.: Herr Aldinger, Baumschulbesitzer in Feuerbach bei Stuttgart). 4. Bodenbearbeitung in den Baumschulquartieren und Obstanlagen (Ref.: Herr Baumschulbesitzer O. Schmitz-Hübsch, Merten bei Bonn). 5. Zweckmäßige Einteilung der Baumschule. Notwendiger Wechsel bei der neuen Bepflanzung alter Quartiere. Zeitgemäße Beschränkung auf Spezialkulturen (Ref.: Herr Baumschulbesitzer Müller, Langsur). 6. Anzucht der empfehlenswertesten und verbreitetsten Arten von Veredlungsunterlagen (Ref.: Herr Baumschulbesitzer Huth, Halle a. Saale). 7. Baumschulbetrieb: Beste Veredlungsarten und Veredelungszeiten. Erfahrungen über die Anzucht und den Schnitt junger Obstbäume in der Baumschule, für die Anzucht von Hoch- und Halbstamm-, Busch-, Pyramiden- und andern Zwergformen (Ref.: Herr Landes-Obstbauinspektor Bissmann, Gotha). 8. Erschließung neuer Absatzgebiete (Ref.: Herr Dr. Graeschke, Berlin). Vorm. 9-12 Uhr: Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst. Ausflug. Besichtigung der Stadt und ihrer Anlagen. Wagen-Rundfahrt. 1 Uhr: Mittagessen (Stadthalle, Gronau). Telefon 211. Nachm. 3-7 Uhr: Sämtliche Vereine. Große öffentliche Sitzung mit Vorträgen. Großer Saal, Beethovenhalle, Brückenstraße 30, Telefon 107. 1. Künstlerische Richtlinien für die Unterhaltung der Gartenanlagen (Ref.: Herr Königl. Kurgarteninspektor W. Singer, Kissingen). 2. Zeitgemäße Aufgaben für den Liebhaber-Obstbau (Ref.: Herr Dr. Klepzig, Remagen). 3. Über die Notwendigkeit einer Sichtung des Gehölzmaterials unserer Gärten (Ref.: Herr Gartendirektor Heicke, Frankfurt). 4. Die Reorganisation des gärtnerischen Lehrlingswesens (Ref.: Herr Obergärtner Wessolek, Hagen). Abends 9 Uhr: Gemeinsamer Abend der Teilnehmer im Garten der Lesegesellschaft, Koblenzerstr. 35, Telefon 98, Konzert der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 160.

Donnerstag, den 11. Juli. Vorm. 8½ Uhr: Erster deutscher Gärtnerstag. Begrüßung durch die Vertreter der Behörden. Großer Saal, Beethovenhalle, Brückenstraße 30, Telefon 107. 1. Vorsitzender: Freiherr von Solemacher, Kgl. Kammerherr, Bonn. 2. Vorsitzender: Kgl. Gartenbaudirektor F. Encke, Cöln. Schriftführer: Beitz, Köln-Merheim. Vorträge: 1. Handelsgebräuche im Gartenbau (Ref.: Herr Müller, Baumschulbesitzer, Langsur, Ehrevors. des B. D. B.). 2. Die bevorstehenden Zollverträge und die Notwendigkeit, alle Gärtner rechtzeitig zusammenzuschließen, um eine Einigung herbeizuführen (Ref.: Herr Ziegenbalg, Gärtnerbesitzer, Laubegast, i. Vors. des V. d. H. D.). 3. Ausstellungswesen (Ref.: Herr Kgl. Gartenbaudirektor Encke, Cöln). 4. Gärtnerisches Bildungswesen (Ref.: Herr Schindler, Direktor der Kgl. Gärtnerlehranstalt Proskau und Herr Hoemann, Gartenarch., Düsseldorf). 5. Die gärtnerische Fachpresse und ihre Aufgaben für die deutschen Gärtner (Ref.: Herr Dänhardt, Chefredakteur von Möllers deutscher Gärtnerzeitung in Erfurt). 6. Begründung der Notwendigkeit, die deutschen Gärtner zur Vertretung ihrer Interessen in einem Reichsverbande zusammenzuschließen (Ref.: Herr Lorgus, i. Vors. des D. P. V. in Eisenach). Vorm. 10½ Uhr: Frühstückspause. Vorm. 11 Uhr: Fortsetzung. Nachm. 2½ Uhr: Gemeinsames Festessen mit Damen. Gedeck 2,50 Mk. (Wein). Gronau, Stadthalle. Abfahrt der elektr. Bahnen von 1½ Uhr ab vom Markt. Nachm. 4½ Uhr: Gemeinsame Festfahrt mit Damen nach Linz und zurück ab Landebrücke Rheinwerf.

Freitag, den 12. Juli. Ausflüge laut Spezialprogramm. Abends 7 Uhr: Treffpunkt Königswinter, Restauration Bellinghausen. Abendessen daselbst.

Samstag, den 13. Juli. Ausflüge lt. Spezialprogramm.

Große Vorbereitungen werden von dem Ortsausschuß getroffen, um die Teilnehmer an der Gartenbauwoche in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Um eine glatte Geschäftsabwicklung zu ermöglichen, liegt es im eigensten Interesse eines jeden Teilnehmers an der Gartenbauwoche, sich sofort beim Büro des Ortsausschusses der Gartenbauwoche in Bonn, Gerhard von Arestraße 4, schriftlich anzumelden.

Insgesamt sind 33 Vereine und Verbände als Teilnehmer angemeldet.

Cöln a. Rh. Bildungsfeinde. Der landläufigsten Phrasen unserer Herren Arbeitgeber und vor allem der Oberscharmacher eine ist: „Die Gehilfen verstehen nichts vom Fach; sie haben wenig Ahnung von Kulturen, Botanik usw.“ Nun, wir „Hetzer“ streiten diesen Zustand bis zu einem

gewissen Grade nicht ab. Aber wer trägt die Hauptschuld daran? Wem obliegt die Ausbildung der Lehrlinge? Aus Erfahrung müssen wir sagen, daß grade die gewissenlosesten „Lehrherren“ die größten Schreier in dieser Beziehung sind.

Wir von der Gehilfenorganisation bedauern ebenfalls den Mangel an Fachkenntnissen; aber wir führen darüber nicht ein immerwährendes Lamento, sondern wir sind bestrebt, dem Übel möglichst entgegenzuwirken. Als fortschrittlich denkende Menschen wissen wir, daß zur kulturellen Hebung eines Volkes nicht nur eine gute Allgemeinbildung vonnöten ist, sondern daß eine gute Fachbildung mit zu der ersten Vorbedingung einer Hebung der allgemeinen Lage gehört. Vervollkommnung im eignen Beruf ist sich jeder selbst und der gesamten Kulturwelt schuldig.

Und in Anbetracht der geschichtlichen und kulturellen Bedeutung der Arbeiterklasse, sind wir als Organisation mit allen zu Diensten stehenden Mitteln bestrebt, kulturfördernd zu wirken. Wir predigen unsern Mitgliedern nicht nur: Ihr müßt Euch fachlich bilden. Nein, tausende von Mark werden jährlich verausgabt für Fachblatt, Fachbibliothek, Fachvorträge, Exkursionen usw.

Ehrliche, nicht durch Vorurteil geblendete Menschen erkennen diese Erziehungsarbeit auch an. Zum Beispiel: kein Geringerer als der bekannte Kulturpraktiker Andr. Voß bekannte vor einiger Zeit:

„Daß keine andre gärtnerische Organisation auch nur annähernd soviel für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und fachwissenschaftliche Förderung tut, als der A. D. G. V. Da ich keiner politischen Partei angehöre und weder Streber noch Speichellecker bin, so kann ich dem A. D. G. V. kein andres Zeugnis ausstellen als das eben genannte.“

Wenn wir von Phrasen unsrer Arbeitgeber schrieben, wird das durch folgendes Schreiben treffend bewiesen.

Im Laufe dieses Jahres veranstaltete die Cölner Ortsverwaltung mehrfach Exkursionen. Es wurde dabei der Wunsch laut, nächsten doch einen Garten oder eine Plantage zu besuchen, in der der Sommerschnitt der Formobstbäume praktisch veranschaulicht werden kann. Da im Stadtkreis Cöln sich dazu leider keine Gelegenheit bietet, wandten wir uns höflichst an Herrn Otto Schmitz-Hübsch in Merten, worauf folgendes charakteristische Antwortschreiben einlief:

Merten, den 28. Mai 1912.
(Kreis Bonn.)

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein, Cöln.

Unter Bezugnahme auf Ihr Geehrtes vom 27. cr. bedauere ich, Ihnen eine Besichtigung meiner Obstkulturen etc. nicht gestatten zu können. Wie mir bekannt ist, befaßt sich Ihr Verein vorwiegend mit politischen Tendenzen. Da nun meine Gehilfen Ihrem Verein nicht angehören dürfen, ist es nicht notwendig, daß sie mit Ihren Mitgliedern in nähere Fühlung treten.

Hochachtungsvoll
Schmitz-Hübsch“.

Dies Schreiben spricht für sich selbst.

Treten wir als Gehilfen für die Verbesserung unsrer Berufsfrage ein, so heißt es auf Scharfmacherseite sofort: „politische Tendenzen“ pflegen. Das ist das alte Lied. Und das bekannte Sprichwort: „Wenn zwei dasselbe tun, ist's noch nicht dasselbe“, bewahrheitet sich eben tagtäglich.

Wenn man auf der Gegenseite hunderte, ja tausende von Mark für Reichhaltigkeitswahlen ausgibt (siehe: Die Handelsgärtnerverbände für den christlichsozialen Franz Behrens), ist das immer noch nicht politisch. Sind wir aber bestrebt, unsre Lage etwas zu bessern, dann treiben wir — nach deren Meinung — Politik. Wenn Herr Sch.-H. noch besonders hervorhebt, daß „seine“ Gehilfen unserm Verein „nicht angehören dürfen“, so haben wir solches ja schon öfters erlebt. Das ist eben Unternehmerrationalität. Man selbst ist in mehreren Verbänden organisiert, aber „seinen“ Gehilfen verenthält man dieses Recht freier Selbstbestimmung.

Auch den simpelsten Gärtnergehilfen wird dieses „Kulturdokument“ überzeugen, daß einem großen Teil der Unternehmer die Bildungsbestrebungen der Gehilfen ein Dorn im Auge sind. Sie wollen: recht Dumm! Schleinitz.

Hannover. Nachwehen vom Landschaftsstreik in Hannover. Die Kollegen Krüger und Genossen klagten gegen den Gärtnerunternehmer Kopmann auf Zahlung rückständigen, also verdienten Lohnes in Höhe von 36 Mk. Die vier Kläger hatten die Arbeit eingestellt infolge Ausbruchs des Landschaftsstreiks.

Der Beklagte hielt den Lohn zurück, den er gegen den ihm verursachten Schaden der Kläger infolge Kontraktbruchs aufrechnete. Die Kläger bestritten, an eine vierzehntägige Kündigung gebunden zu sein. Da der Beklagte den ihm zugeschobenen Eid leistete, galt für die Kläger eine vierzehntägige Kündigungsfrist. Der Beklagte wurde deshalb verurteilt, den rückständigen Lohn zu zahlen mit der Einschränkung, die Summen so lange einzuhalten, bis die Kläger als Schadenersatz je 18 Mk. entrichtet haben. Es ist nun in der Landschaftsgärtnerei allgemein üblich, daß eine Kündigung nicht besteht. Aus diesem Grunde vernahm das Gericht als Sachverständigen den Obmann der Landschaftsgärtnereiunternehmer, Herrn Sieck. Derselbe sagte aus, daß da, wo etwas anderes nicht vereinbart sei, vierzehntägige Kündigungsfrist bestehe. Das Gutachten sagte uns also nichts neues. Interessant war nur die Bemerkung, „wir, das heißt die Unternehmer, haben uns mit den Kündigungsverhältnissen noch nicht beschäftigt.“ Dieses glauben wir Herrn Sieck aufs Wort. Aber einige andere interessante Momente kamen bei den Verhandlungen zutage. In der ersten Sitzung focht der Vertreter des Beklagten die Zuständigkeit des Gerichts an. Damit wurde er jedoch abgewiesen. Allerdings stellte sich das Gericht auf den falschen Standpunkt, daß es zuständig sei, weil neben der Landschaftsgärtnerei auch eine ausgedehnte Topfpflanzenkultur betrieben wurde. Dieses ist eine unhaltbare Rechtsauffassung, da die Arbeitnehmer der Landschaftsgärtnerei ebenfalls der Gewerbeordnung unterstehen müssen.

Am meisten interessierten uns jedoch einige Bemerkungen des Herrn Kopmann, soweit sie mit dem Streik zusammenhängen. Erfreulich war es zu hören, daß einer der Kollegen auf die Frage: „Warum er streike“, antwortete: „Ich will keinen Streikbrecher spielen.“ Dann sagte Herr Kopmann zu Beginn der Verhandlung, der Streik war für uns sehr günstig, während er am Schluß derselben „Schaden ersatzansprüche“ geltend machen wollte. Auf die Frage des Richters, ob er den Schaden nachweisen könne, antwortete er mit ja. Also hier ist vor Gericht festgestellt, daß den Unternehmern solcher Schaden entstanden ist, daß sie diesen sogar auf die Schultern der Arbeiter abwälzen wollen. Wir freuen uns dessen nicht, es ist bedauerlich, daß es durch die rückständige Haltung der Unternehmer überhaupt erst zu einer Arbeitseinstellung kommen mußte. Hoffentlich lernen die einsichtigen Unternehmer daraus und nehmen in Zukunft eine andere Haltung ein zu den Wünschen der Arbeitnehmer, dann wird Herr Kopmann nicht mehr in die Lage kommen, Schadenersatzansprüche gegen seine Arbeiter geltend zu machen. Wächter.

Hannover. Wir erhalten folgende Zuschrift: „An die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung, Berlin S. 42.“

Ich bitte Sie ergebenst um Aufnahme nachfolgender Berichtigung: 1. Ihre Notiz „Wohlthätigkeit und Ausbeutung in Peine“, in welcher der Simon'schen Stiftung der Vorwurf einer Ausbeutung grenzenden Lehrlingszüchtereie gemacht wird, beruht auf durchaus haltlosen Voraussetzungen. Lehrlinge werden in Peine überhaupt nicht beschäftigt. Die beschäftigten Volontäre, die von Haus aus Landwirte sind, erlernen auf unsrer Plantage den feldmäßigen Gemüsebau bei unserm Garteninspektor, Herrn Stoffert, der bereits früher an einer Gartenbauschule Lehrtätigkeit ausgeübt hat. Es handelt sich hier um wohlhabende junge Leute vorgerückten Alters, deren ganzes Anstellungsverhältnis mit dem üblichen Verhältnis von Gärtnerlehrlingen absolut nichts gemein hat. — 2. Daß im Vorjahre, wo die Plantage angelegt wurde, mehr gelernte Arbeitskräfte notwendig waren als jetzt, nachdem sie fertiggestellt ist, ist für jeden Fachmann klar ersichtlich. — 3. Was die sozialen Verhältnisse der sechs polnischen Mädchen betrifft, die in einem eigens für sie errichteten, von einem vorzüglichen Architekten gebauten Häuschen wohnen, so möchte ich wünschen, daß es dem Durchschnitt der deutschen Arbeiterinnen nicht schlechter gehen möchte. — Wenn Sie im übrigen nachweisen können, daß, wie Sie behaupten, von unsrer Stiftung jemals ein Mensch nach allen Regeln kapitalistischer Wirtschaftsmethode ausgebeutet wurde, so ist Unterzeichneter gern bereit, Ihnen einen ansehnlichen Betrag für Unterstützung wirklich Ausgebeuteter zu geneigter Verfügung zu stellen.

Hannover, 18. Juni 1912.

Alexander und Fanny Simon'sche Stiftung,
Der Syndikus: Dr. Eugen Katz.“

Die Berichtigung berichtigt etwas, was wir garnicht behauptet haben. Es ist uns auch garnicht eingefallen, die Qualifikation des Herrn Inspektor Stoffert in fachlichen Dingen anzuzweifeln. Was es nun damit auf sich haben soll, daß das von den sechs polnischen Arbeiterinnen bewohnte Häuschen von einem vorzüglichen Architekten erbaut ist, können wir nicht verstehen. Zugegeben wird jedoch, daß die beschäftigten Volontäre zur Erlernung des Gemüsebaues in Peine sind, also als Lehrlinge gelten müssen. Daß nun gleich vier dieser Volontär-Lehrlinge dort sind, ist nach unsrer Auffassung Lehrlingszüchtereie, Herr Dr. Katz. Wenn dieses nun keine „nach allen Regeln kapitalistischer Wirtschaftsmethode“ betriebene Ausbeutung der Arbeitskraft der jungen Leute sein soll, dann verstehen wir die Auffassung der Verwaltung nicht. Dieses wird nicht besser dadurch, daß die jungen Leute Söhne vermögender Eltern sind. Es ist leider so, daß die Verwaltung der Simon'stiftung noch immer keine Erfahrung auf diesem Gebiete gesammelt hat, trotzdem sie schon hunderte von jungen Gärtnern in Ahlem herangebildet hat. Sonst würde sie wohl doch dazu übergehen, auch mehr gelernte Arbeitskräfte in ihren Betrieben zu beschäftigen. Oder ist es ihr noch garnicht aufgefallen, daß trotz Protektion auch viele jüdische Gärtner, die nicht Söhne vermögender Leute sind, arbeitslos herumlaufen? Warum beschäftigt also die Simon'stiftung nicht mehr gelernte Leute? Dieses möchten wir wirklich gern einmal wissen. Was nun das Angebot des Herrn Dr. Katz im letzten Teile der Berichtigung anbetrifft, so sind wir ihm sehr dankbar, wenn er uns einen möglichst hohen Geldbetrag überweist. Wir werden dann die bescheidenen, ach so sehr bescheidenen Löhne der gelernten Gärtner in Ahlem aufzubessern versuchen.

*

Ausland.

Schweiz. Unfallversicherung. Im Schweizerischen Offertenblatt für Gartenbau* lesen wir:

Zur Einführung der im neuen Gesetz vorgesehenen freiwilligen Unfallversicherung, welcher auch die meisten Gärtnerbetriebe zufallen werden, stellt das schweizerische Bauernsekretariat an den Bundesrat Anträge, aus welchen wir entnehmen, daß die landwirtschaftliche Abteilung auch diejenigen gärtnerischen Betriebe umfassen soll, welche mit einem landwirtschaftlichen Betriebe verbunden sind. Hierher fallen demnach die meisten Baumschulbetriebe und viele Gärtnereien auf dem Lande. Die Leistungen und Prämien, welche vom Sekretariat vorgesehen sind, sind folgende:

Die Abteilung gewährt die Versicherung in vier Klassen.

In der ersten Klasse hat der Arbeitgeber oder der Versicherte eine Prämie von 7,20 Fr. im Jahre oder von 60 Rp. im Monat zu entrichten. Die Leistungen sind die gleichen wie die der obligatorischen Versicherung (Art. 72—100 des Gesetzes), es treten aber an Stelle der Leistungen in Prozenten des Lohnes feste Beträge und zwar:

Ein Krankengeld von 50 Rp. im Tag.
Eine Invalidenrente für gänzliche Erwerbsunfähigkeit von 10 Fr. im Monat.

Eine Hinterlassenenrente für im ganzen höchstens 8 Fr. im Monat, für Witwen von 5 Fr. im Monat, für erwerbsunfähige Witwer von 5 Fr. im Monat, für jedes Kind von 2,50 Fr. im Monat, für Vollwaisen von 3 Fr. im Monat, für Eltern, Großeltern und Geschwister zusammen von 3 Fr. im Monat.

In der zweiten Klasse beträgt die Jahresprämie 12,60 Fr. oder 1,05 im Monat; das Krankengeld und die Renten sind doppelt so hoch wie in der ersten Klasse.

In der dritten Klasse steigt die Jahresprämie auf 18 Fr., die Monatsprämie auf 1,50 Fr.; das Krankengeld und die Renten sind dreifach so hoch wie in der ersten Klasse.

In der vierten Klasse werden Prämien und Leistungen, abgesehen vom Bundesbeitrag, ganz nach den Grundsätzen der obligatorischen Versicherung in Prozenten des Lohnes berechnet.

Die Anstalt versichert gegen eine Pauschalentschädigung die Tagelöhner und andre vorübergehende fremde Angestellte. Die Versicherung hat zum Gegenstande Unfälle aller Art, welche die Versicherten an Tagen betreffen, da sie im Dienste der Prämie entrichtenden landwirtschaftlichen Betriebsinhabers standen. Die Prämie ist vom Betriebsinhaber zu bezahlen und wird in einer Pauschalsumme berechnet.

Sie beträgt für Güter		
unter 1 ha	1 Monatsprämie der betr. Klasse	
von 1—2,9 ha	2 Monatsprämien	„ „ „
„ 3—4,9 „	3 „ „ „	„ „ „
„ 5—9,9 „	4 „ „ „	„ „ „
„ 10—14,9 „	5 „ „ „	„ „ „
„ 15—19,9 „	6 „ „ „	„ „ „
„ 20—29,9 „	7 „ „ „	„ „ „

Für je 10 Hektare mehr wird eine weitere Monatsprämie verrechnet.

Vertraglich für längere Zeit gebundene Tagelöhner, die nicht nur als Aushilfe tätig sind, müssen persönlich versichert werden. Die Anstalt ist auch berechtigt, in Fällen außerordentlich starker Verwendung von Aushilfskräften, besondere Prämien zu erheben oder die Ausdehnung der Einzelversicherung zu verlangen.

Betriebe, die sich verpflichten, alle oder bestimmte von der Anstalt verlangte Einrichtungen zur Unfallverhütung einzuführen, erhalten Prämienrabatte bis auf 20 Prozent.

Betriebe, die erfahrungsgemäß eine außerordentliche Unfallgefahr aufweisen, können mit Zuschlägen bis auf 50 Prozent der Mittelpremien belegt werden.

Die Anstalt kann Prämientarife erlassen, nach denen die Prämie für die Versicherung der Einzelpersonen, der Tagelöhner und Drittpersonen in einem Gesamtbetrage nach Fläche festgesetzt wird.

RECHTSPFLEGE

— **Kunstgärtnerische Pflanzenproduktion ist gewerbliche Tätigkeit.** Das Gewerbegericht Frankfurt a. M. hatte in einem Lohnstreitfall eines Mitgliedes S. wider die Firma Joseph Perner Stellung zu nehmen zur Frage der Zuständigkeit des G. G. für Gärtner. Es fällt dazu folgendes wertvolle Urteil:

„Es steht fest, daß der Bekl. auf seinen geschäftlichen Mitteilungen seinen Betrieb in folgender Weise bezeichnet: „Großkulturen in (es folgen nun Namen einzelner Blumensorten), Kunst- und Handelsgärtnerei, Versandgeschäft, Spezialkulturen in fertigen Pflanzen Hyazinthen- und Tulpentreiberei.“ Es steht ferner durch das Zugeständnis des Bekl. in der mündlichen Verhandlung fest, was übrigens auch durch die auf den Briefbogen des Bekl. befindliche Abbildung seines Betriebes belegt wird, daß der Bekl. in überaus großer Anzahl künstliche Hilfsmittel, wie Gewächshäuser, Mistbeete u. dergl. benutzt. Schließlich ist nicht bestritten, daß Bekl. sich ganz oder doch vorwiegend gärtnerisch vorgebildeter Hilfskräfte bedient. Ein solcher Betrieb gehört aber nicht mehr zur Landwirtschaft oder zum Gartenbau im Sinne eines Urproduktionsbetriebes, sondern er ist Gewerbebetrieb und darum der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterfallend. Denn in geringstem Maße erfolgt hier Benutzung des gewachsenen Grund und Bodens und der natürlichen Witterung, vielmehr wird Erde zubereitet, Aufzucht in künstlich erwärmten Räumen und Behältnissen getrieben und die Bearbeitung nicht untergeordneten landwirtschaftlichen Hilfskräften, sondern Leuten anvertraut, die ein nicht unerhebliches Maß von Vorkenntnissen in der Gartenkunst besitzen müssen. Wenn demgegenüber der Beklagte geltend macht, daß der Landwirt ja auch mit seinen Produkten Handel treibe und darum doch Landwirt bleibe, so verkennt er, daß man unter Kunst- und Handelsgärtnerei nicht etwa eine ausschließlich handelsgewerblich betriebene Weiterveräußerung von Blumen usw. versteht, sondern eben die Produktion von Zierpflanzen mit künstlichen Mitteln, bei welcher nicht die Naturkräfte einfach in Dienst genommen, sondern im Gegenteil in vieler Beziehung ausgeschaltet oder doch wenigstens in beträchtlichem Umfange künstlich beeinflusst werden. Daß grade diese Art Pflanzenzucht in dem Betriebe des Bekl. die Hauptsache ist, geht ja neben den geschäftlichen Bezeichnungen, die er selbst anwendet, aus dem Gutachten des Sachverständigen und der Aussage des vernommenen Zeugen hervor. — Schließlich mag noch erwähnt sein, daß das Gewerbegericht ein Urteil, welches den Betrieb des Bekl. als Urproduktionsbetrieb ansieht, nicht gefällt hat, sondern daß in einem früheren Fall auf den gleichen Einwand hin ein Kl. seine Klage zurückzog, um dem Wunsche des Bekl. zu willfahren. Ebensowenig ist natürlich maßgebend, ob Beklagter bei Aufstellung der Gewerbegerichtswahlliste von der Listen aufstellenden Stelle aufgeführt wurde oder nicht. Es war nach dem Ausgeführten der Einwand der Unzuständigkeit zu verwerfen.“

(Urteil des G.-G. Frankfurt a. M. vom 15. Mai 1912. — Aktenzeichen: G. 96/1912; Sache S. wider P. Die Firma Perner wurde im übrigen zur Zahlung des geforderten Lohnes — 26 Mark — verurteilt.

SOZIALES

Die kleine Strafgesetznovelle. Wie berichtet, hat der Bundesrat der vom Reichstag beschlossenen Novelle zum Strafgesetzbuch seine Zustimmung gegeben. Sie hat ja eine längere Vorgeschichte. Als Regierungsvorlage, die am 15. März 1909 dem Reichstag zugeht, umfaßte sie auch Änderungen der Strafbestimmungen über Beleidigung, Erpressung und Tierquälerei. Besonders die Strafen für Beleidigung sollten ungeheuer verschärft werden. Die Kommission hatte diese Bestimmung ausgemerzt, aber in der zweiten Lesung wurde sie durch einen Übermüßungsantrag des konservativen Abgeordneten Wagner wieder hineingebracht. Die ganze Vorlage blieb dann aber beim Schluß des vorigen Reichstages liegen. Im neuen Reichstag wurden dann von den Parteien die nichtstrittigen Punkte der Vorlage als Initiativantrag eingebracht und vom Reichstag beschlossen, und sie werden nun nach Zustimmung des Bundesrats Gesetz.

Vor allem mildern die neuen Paragraphen die Strafen für Diebstahl, Unterschlagung und Betrug. Nach dem geltenden Recht wird jeder Diebstahl mit Gefängnis bestraft; auch ist die Zurücknahme des Strafantrages unzulässig. Der neue § 248 a der Novelle lautet dagegen:

Wer aus Not geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlägt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen einen Verwandten absteigender Linie oder gegen seinen Ehegatten begeht, bleibt strafflos.

Bei Betrug und Untreue kann nach dem jetzigen Strafgesetz nur bei milderen Umständen auf eine Geldstrafe erkannt werden. Der § 264 a der Novelle lautet aber:

Wer aus Not sich oder einem Dritten geringwertige Gegenstände zum Schaden eines andern durch Täuschung (§ 263 Abs. 1.) verschafft, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen einen Verwandten absteigender Linie oder gegen seinen Ehegatten begeht, ist strafflos.

Die Vergehen nach §§ 248 a und 264 a werden vom Schöffengericht abgeurteilt, und sie sind nicht rückfallsfähig. Bekanntlich wird Diebstahl oder Betrug im Rückfalle jetzt mit mindestens drei Monaten Gefängnis bestraft, mag es sich dabei auch nur um ein geringwertiges Objekt handeln. Diebstahl, Betrug oder Unterschlagung gegen Verwandte absteigender Linie und gegen Ehegatten werden nach den jetzigen Bestimmungen auf Antrag bestraft; nach der Novelle bleiben solche Vergehen aber strafflos. In der Begründung wird gesagt, daß die in den genannten Paragraphen zugrunde gelegten Tatbestände eine Begehung aus Not, gleichviel ob aus unverschuldeter oder verschuldeter, voraussetzen; die Ursache muß also eine wirtschaftliche Bedrängnis sein. So wird zum Beispiel eine Mutter, die ein geringwertiges Kleidungsstück entwendet, um ihr Kind vor Kälte zu schützen, in Zukunft nicht mehr mit Dieben auf eine Stufe gestellt.

Nach § 370 Ziff. 5 wird die Entwendung von Nahrungs- und Genußmitteln von unbedeutendem Werte oder geringer Menge zum alsbaldigen Gebrauch (Mundraub) bestraft. Den Nahrungsmitteln sind nach der Novelle nunmehr andre Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs gleichgestellt. Es entfallen darunter insbesondere Heizungs- und Beleuchtungsmittel, sowie Heilmittel, jedoch nicht Geld.

Der gemeinschaftliche (erschwerende) Hausfriedensbruch wird jetzt nach § 123 Abs. 3 mit Gefängnis nicht unter einer Woche bestraft; nach den neuen Bestimmungen tritt Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder Gefängnis bis zu einem Jahre ein. Auch bei schwerem Hausfriedensbruch ist in Zukunft ein Strafantrag zur Bestrafung nötig. Erweitert ist aber der Tatbestand des Hausfriedensbruchs. Unter die geschützten Räume sind auch die abgeschlossenen Räume, die zum öffentlichen Verkehr bestimmt sind, aufgenommen, zum Beispiel die Eisenbahn- und Straßenbahnhöfe.

Die Nötigung von Beamten (§ 114), der Pfandbruch (§§ 136, 137), die Freiheitsberaubung (§ 239), die Vereitelung der Zwangsvollstreckung (§ 288), die Verletzung von Abspermaßregeln gegen ansteckende Krankheiten (§ 327) und gegen Viehseuchen (§ 328) wurden bisher ebenfalls nur mit Gefängnis geahndet. In Zukunft treten bei solchen Vergehen in erster Linie Geldstrafen ein.

Kinderraub wird jetzt mit Zuchthaus bestraft; nach der Novelle ist jedoch bei milderen Umständen eine Geldstrafe vorgesehen.

Erweitert ist § 369, nach dem in Zukunft nicht nur Schlosser bestraft werden, die unbefugt Nachschlüssel anfertigen oder Schlösser öffnen, sondern jede Person.

Zur Erhöhung des Kinderschutzes hat § 223 a eine Erweiterung erfahren. Dieser Paragraph bestraft die Körperverletzung. Er hat folgenden Absatz 2 erhalten:

Gleiche Strafe tritt ein, wenn gegen eine noch nicht 18 Jahre alte oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge oder Obhut des Täters untersteht oder seinem Hausstande angehört oder die der Fürsorgepflicht der Gewalt des Täters überlassen hat, eine Körperverletzung mittels grausamer oder boshafter Behandlung begangen wird.

Die Strafgesetznovelle bringt, wie man sieht, zwar einige wertvolle Gesetzesbestimmungen, doch befriedigt sie durchaus nicht. Die Hoffnung auf eine weitere Verbesserung unsres Strafrechts muß daher auf die in Aussicht gestellte allgemeine Reform des Strafrechts gesetzt werden, die um so besser ausfallen wird, je mehr Vertreter der Arbeiterschaft im Reichstage sitzen werden.

Agrarische Hausjustiz im Zeichen der Gesindeordnung. Zu welch unglaublichen Konsequenzen die preußische Gesindeordnung auf dem Lande führt, zeigt ein Fall, der sich in Krojanke (Westpreußen) ereignete. Der Knecht eines dortigen Gutsbesitzers klagte, nachdem er sich mehrfach über schlechtes Essen beschwerte, eines Mittags wieder über das Essen, das aus schlecht gewordenen Heringen bestand. Er warf in seinem Unmut einen Hering auf den Boden. Der Besitzer stellte ihn deshalb später zur Rede. Die Auseinandersetzung endete damit, daß der Gutsbesitzer dem Knecht Faustschläge ins Gesicht versetzte, ihn zur Tür hinauswarf und ihm nachschrie, er solle sich aus dem Haus scheren. Als der Knecht den letzteren Rat befolgte, erreichte ihn wegen Kontraktbruchs eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 15 Mark. Das zuständige Schöffengericht bestätigte diese Strafe in etwas verminderter Höhe. Die Strafkammer des Landgerichts Könitz aber kam sogar, wie der „Vorw.“ berichtet, zu dem Schluß: „Wegen einer etwaigen Mißhandlung konnte der Angeklagte nicht den Dienst verlassen.“ Dieses Urteil steht tatsächlich im Einklang mit der famosen Preussischen Gesindeordnung. Der zufolge darf, selbst wenn der mißhandelnde Gutsherr wegen Mißhandlung bestraft wurde, der Knecht nicht aus dem Dienst gehen, denn die §§ 136, 137 der Gesindeordnung gestatten eine Aufhebung des Vertrages wegen Mißhandlungen nur in solchen Fällen, in denen das Gesinde durch Mißhandlungen von der Herrschaft in Gefahr des Lebens oder der Gesundheit versetzt worden ist oder wenn es, auch ohne solche Gefahr, jedoch mit ausschweifender und ungewöhnlicher Härte behandelt ist.

Bekanntmachungen.

Die Hauptverwaltung des A. D. G. V. befindet sich: Berlin S. 42 Luisen-Ufer 1. Fernsprecher: Amt Mpl., 3725. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

(In jeder Mitgliederversammlung zu verlesen.)

— Vom 30. Juni bis 6. Juli ist der Beitrag für die 27. Woche 1912 fällig.

— Die Vakanzenliste liegt für alle Mitglieder in jeder Verwaltungsstelle zur Einsicht aus.

— **Wanderbibliothek betr.** Unter Bezugnahme auf § 5 der Bibliotheks-Ordnung ersuchen wir nachstehende Verwaltungen: Freiburg i. Br., Homburg v. d. H., Würzburg, Dortmund, Erfurt, Wedel, Hannover, Köln, Plauen i. V. um Rücksendung der Wanderbibliothek zum 1. Juli d. J.

— **Zeitung Nr. 14 vom 6. April 1912 ist in der Hauptverwaltung vergriffen.** Wo noch Exemplare vorhanden sind, ersuchen wir um Rücksendung.

— **Abrechnung betr.** Wir ersuchen die Kassierer der Verwaltungen, die Abrechnungen für das

2. Quartal so zu beschleunigen, daß wir bis spätestens 15. Juli im Besitze aller Abrechnungen sind.

— **Hannover. Am Sonnabend, den 6. Juli,** findet eine außerordentlich wichtige Versammlung statt. Es steht unter andern unsre Stellennachweisanlegenheit auf der Tagesordnung. Am Sonntag, den 7. Juli, veranstalten wir eine Besichtigung der Herrenhäuser Gärten und des Stöckener Friedhofes. Treffpunkt nachm. 3 Uhr am Königsworther Platz.

— **Heilbronn a. N. Samstag, den 6. Juli,** Restaurant zu den drei Lilien, Allee 17. Versammlung. Jeder Kollege muß anwesend sein.

— **Königsberg (Ostpr.).** Wegen Erkrankung des Kollegen M. Herold sind alle schriftlichen und mündlichen Sachen bis auf weiteres an Kollegen K. Schielke, Tragheimer Ausbau 172, zu überweisen. Sprechzeit 6½ bis 7½ Uhr abends.

Sonntag, 30. Juni, findet Besichtigung der Stadtgärtnerei statt. Treffpunkt 8 Uhr früh Tragheimer Ausbau 74/78 bei Satzke. Dasselbst wird der Verein photographiert.

— **Leipzig.** Das Mitglied Ernst Apelt, Nr. 51845, eing. 2. 5. 10, wird um sofortige Mitteilung seiner Adresse ersucht. A. hat gegen Pfand einen Geldbetrag erhalten. Sollte in dieser Sache bis 15. Juli keine Nachricht eingehen, so wird dieser Gegenstand verkauft.

— **Plauen.** Sonnabend, 6. Juli, abds. 9 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus; wichtige Tagesordnung. — Sonntag, den 21. Juli, außerordentliche Mitgliederversammlung in Bad Elster in „Zwickerts Restaurant“ nachm. 3 Uhr. Für die Kollegen aus Plauen an dem gleichen Tage Ausflug nach Bad Elster. Abfahrt 9,41 Uhr von Ober-Bahnhof.

Vergnügungstafel.

Königsberg (Ostpr.). Sonnabend, den 13. Juli 1912, in den Räumen des Neuen Schützengartens, Vorderhof, I. Stiftungsfest. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten beim Vorstand sowie an der Kasse. Gäste willkommen. Regen Besuch erwartet das Komitee.

Literarisches.

— **Teuerung, Warenwucher und Klassenstaat.** Preis 10 Pfg. — **Schutzzoll — Raubzoll.** Preis 10 Pfg. — **Mittelstand und Sozialdemokratie.** Preis 10 Pfg. — **Krieg, Zusammenbruch und Revolution.** Preis 10 Pfg. Diese 4 kleinen Heftchen sind im Verlag der Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig, erschienen und von J. Karski verfaßt, der die Themen in knapper Form geradezu gemeistert hat. Zur Aufklärung und Belehrung für die noch Unwissenden ganz besonders geeignet.

— **Der Monismus.** Von dieser Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung und Kulturpolitik (Blätter des deutschen Monistenbundes) gingen uns die Hefte 66—69 zu. Die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift, die monatlich einmal erscheint und von der das Halbjahresabonnement 2,00 Mk., das Einzelheft 40 Pfg. kostet, befindet sich in München, Steinstr. 8. I. Probenummern und anders von dort erhältlich.

— **Was ist Elektrizität?** Erzählungen eines Elektrons von Charles R. Gibson. Auf deutsche Bearbeitung von Hanns Günther. Mit zahlreichen Abbildungen. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). Preis geh. Mk. 1.—, geb. Mk. 1,80. Charles R. Gibson hat die originelle Idee gehabt, die physikalischen Vorgänge einmal vom Standpunkt eines Elektrons, jenes kleinsten Kraftträgers der Elektrizität, statt vom Standpunkt des Menschen darzustellen und so die Elektrizitätslehre in anschauliche und lebendige Form zu gießen. Diese Idee hat H. Günther mit Glück für eine deutsche, zumteil erweiterte Bearbeitung fruchtbar gemacht, und so hören wir nun aus dem Munde eines der „dabei war“ und es also wissen muß, nämlich des vielgeplagten Elektrons, wie die elektrischen Vorgänge sich abspielen, wobei sie beteiligt sind und wie — endlich! — die verdienstlichen Elektronen auch entdeckt wurden. Mit andern Worten: die Ergebnisse der Physik, wie sie in langer und mühseliger Forschung vom Altertum bis zu den neuesten Errungenschaften sich entfalteten, werden hier in sehr anschaulicher, fast dramatischer Form mitgeteilt, von den elementarsten Versuchen bis zu drahtloser Telegraphie und Telefonie, Dynamomaschine und Röntgenstrahlen.

— **Die Sonne.** Von Dr. Arthur Krause, Oberlehrer am Nikolai-Gymnasium zu Leipzig. Mit 64 Abbildungen im Text und einer Tafel in Buntdruck. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 357. Band.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 8. 1911. Preis geh. 1 Mk., in Leinwand geb. 1,25 Mk. Die Sonne ist unter allen Himmelskörpern derjenige, der auf die Erde und ihre Organismen den bei weitem größten Einfluß ausübt. Bei dem großen Interesse für Astronomie darf darum eine eingehendere und doch gemeinverständliche Darstellung dieses für uns wichtigsten Weltkörpers wie die in dem hier vorliegenden Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ gegebene willkommen heißen werden, die zu zeigen sucht, was für ein mächtiger Riese es ist, der alles dieses vollbringt, wie es auf ihm aussieht und was auf ihm geschieht, und wie wir kleinen Menschen trotz der weiten Entfernung mit Hilfe langer und sorgfältiger Beobachtung vieles auf ihm erkannt haben, was für uns als Naturerscheinung von Interesse ist.

— **Bist du eins der Unsrigen?** Ein Mahnwort an die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes von Louise Zietz. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 10 Pfg. Diese populär geschriebene Broschüre wird bei der Agitation unter den Frauen gute Dienste leisten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

— **Erbrecht, Testament und Nachlaßregelung.** Familienbuch für jedermann. Mit Familienstammbaum, Angaben über Erbschaftsteuer, Stempelkosten, Musterbeispiele und sonstige praktischen Winke. Selbstverlag des Beamten-Wirtschaftsvereins Berlin E. G. m. b. H., Steglitz, Fritschstr. 7. Preis 75 Pfg.

Tatsachen weisen so klar, dass die handgeschmiedeten **Hippen und Veredlungs-Messer** aus der **Oskar Butter, Bautzen 6** Fabrik von in Ausführung u. Schnitthaltigkeit jedes andere Fabrikat übertreffen. Verkauf in Samen und Gerätehandlung oder direkt ab Fabrik.

Pumpe mit Heissluftmotor

guterhalten, preiswert zu verkaufen.
Anfragen erbeten unter G. Z. 382 an
Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstr. 7.

Pfosten.

Fertigen Sie den Bedarf Ihrer Pfosten jeglicher Art selbst aus an. Es lohnt sich. Wir liefern Ihnen Formen mit genauer Gebrauchs-anweisung oder auch Detailzeichnungen für eigene Anfertigung der Formen mit Anweisung zur Herstellung der Pfosten und Selbstkostenberechnung sehr billig.
H. & R. Reglin, Stargard i. Pommern, Zementwarenfabrik.

Gartenwerkzeuge eign. Fabrikation

Handgeschmiedete Kilgen. Erstklassiges Fabrikat. Unerreicht in Schnitthaltigkeit. Handliche Formen. Volle Garantie. Illustrierte Preisliste gratis.
Eugen Hahn, Gartenwerkzeug-Fabrik, geg. 1839 - Tel. 503 Ludwigsburg 8.

Keine Klage mehr über Raupenfrass, Baumkrebs etc.

Verlangen Sie Prospekt über Misterecks Baumspritzmittel.
Drogerie Finsterbusch, Berlin SO. 33.

Gärtnerei-Verkauf.

In Dannefeld bei Clötze (Altmark) soll die zur Kolonie Busch am Horn gehörige Gärtnerei in Grösse von ca. 10 Morgen mit vorzüglichem Boden äusserst preiswert verkauft werden.

Vorhanden sind neue Wirtschaftsgebäude mit 2 Wohnhäusern, wovon eins günstig vermietet werden kann. I ganz neuer Windmotor ist vorhanden, welcher die Gebäude und den Garten mit Wasser versieht und sämtliche vorhandenen Maschinen, wie Dresch- und Häckselmaschine, Schrotmühle und Kreislage in Betrieb setzt. Jungen, strebsam, Gärtner ist hier Gelegenheit geboten, eine preiswerte Gärtnerei mit guten Absatzverhältnissen zu erwerben. Näheres durch **Fritz Tripler, Clötze** Telefon Nr. 6.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnerei betreffende, gründliche wissenschaftliche Fach-Ausbildung erstreben, finden zum nächsten Kurs Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

der stärksten besuchten höheren Fachschule für Gärtner.

1. Kursus für Gärtner.
2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst.
3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.
4. Kursus für Obstbautechniker.

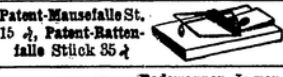
Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch **Direktor Dr. H. Settegast.**



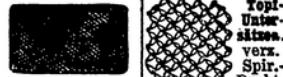
Dratgellocht
1 m br., best verz., kosten 50 m 5.-M.



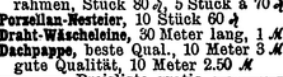
Kartoffelkörbe Fortschritt a. verzinkt. Stahldraht gefert. best. u. billig, wie Weidenk. St. 4,5 St. a. 0,95 M., 10 St. a. 0,90 M., 25 St. a. 0,85 M.



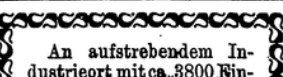
Eiserne Bettstellen f. Erwachsene, mit dopp. Spiralfederboden Stück 7,50 M.



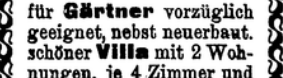
Patent-Mausfalle St. 15 4, Patent-Batter-falle Stück 85 4



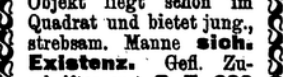
Badewannen, in verzinkt, wenig Wass. Verbr. F. Erwachs. 16 M., f. Kinder 7,50 M.



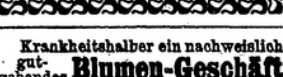
Spiraldrath-Fuss-matte Stück 80 4



Hühnerrester, extra schwer, mit Holzrahmen, Stück 80 4, 5 Stück 10 4



Porzellan-Nestler, 10 Stück 80 4



Drath-Wischleine, 30 Meter lang, 1 M. Dachpappe, beste Qual., 10 Meter 3 M. gute Qualität, 10 Meter 2,50 M.

Preisliste gratis.
Hermann Hüls, Drahtgellocht u. Draht-Fabrik, Bielefeld.

Extraktreiche, wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** Für mind. 12 Liter ausreichend. 1 Dtz. Flasch. sortiert M. 2,75 franko überallhin. **Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

Hochmoderne Läden

in den neuen Prachtbauten **Innsbrucker Strasse 44**, Ecke **Freiherr-vom-Steinstrasse 2**, vornehmste Wohngegend, f. **Blumen-geschäft** glänzend geeignet, per 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres **Beck, Berlin, Adalbertstr. 9.** Tel. Mpl. 9357.

Gärtnerhose

Seit 20 Jahren bewährt! unzerreissbar, praktische Erdfarbe, Segeltuchtasche und Gesässtasche. **Qualität I Mk. 5,80** **Qualität II Mk. 4,50** Bei Sammelbestellung 5% u. franko Lieferung. An der Hand der Hose umhernehmen, Schriftzüge erforderlich.

J. Goldstein

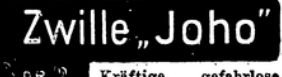
Versandhaus f. Berufskleidung, Gebr. 1892 **BERLIN W. 57, Jork-Str. 51** Tel. Amt Lützow 8361

Gärtner

Gartenarbeiter kaufen Ihre Arbeitskleidung nur im grössten Spezialgeschäft für Arbeits-Berufskleidung **Kohnen & Jöring, Berlin.** 4 Geschäfte. Hauptgesch.: **Alexanderstr. 12.** Spezialität: Arbeitsbosen, wasserdichte Oeljacken u. Parkanzen.

Zwille „Joho“

Kräfte, gefahrlose Fernwirkung zur Dressur u. Abwehr v. Hunden u. Katzen. Auf 80 m kann man einen Hund noch wirkungsvoll treffen. Zum Vertreiben des Geflügels v. d. Beeten, der Spalten u. Stare von den Obstbäumen. Klaffende Bordtücher, die man sich mit der Zwille v. Leibe, Vorzüglich z. Bekämpfen d. Kleinhornschabe u. Käse auf Märdern etc. Nützen.



Fische u. was sonst Birsch u. A. umst. st. wird, geküschlos verschont, ohne das Brevet zu beunruhigen. Denkbar beste Gummis. Gebrauchsanweisung b. jed. Stück. Pr. Mk. 1,75. Porto 20 Pfg. Nachn. 40 Pfg. Jedes Stück, d. nicht gefällt, nehme zurück od. tauche um. **Hubertus-Haus Tharandt, Postf. 26.**

Bekanntmachung.

Wir suchen mit Dienstankritt d. J. einen **Stadt-Gärtner.** Bewerber, die Fachschulbildung haben, haben den Vorzug. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen erbitten wir uns bis zum 1. Juli d. J. **Rastenburg, den 12. Juni 1912.** **Stadtmagistrat, Dr. Lucken.**

Tücht. Gärtner

findet sofort dauernde u. selbständige Beschäftigung gegen angemessene Bezahlung bei freier Station, wenn verheiratet bei freier Wohnung. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lohnforderung etc. unter S. B. 141 an die Geschäftsstelle der Bergedorfer Zeitung.

Binderin u. Verkäuferin

welche geschmackvoll bindet, wird bis zum 1. Juli aufgenommen. 40 bis 50 Kr. monatlich, ganze Verpflegung u. Wohnung. Photographie erbeten. **W. Benesch, Blumengeschäft, Rudweis, Rathaus.**

Oldenburg i. Gr.

Gesucht möglichst sofort jungen Burschen für Haus und Garten. **Bechtelwalt Greving, Gartenstr. 8.**

Strebsamer Gehilfe

sucht zum 1. Juli Stellung. Gefl. Offert. erb. F. Staude b. E. Hinrichs, **Eversten b. Oldenburg (Gr.).**

Pflanzer 6-Pfg.-Zigarre

von rein überreife Tabak, 100 Stück 3,00 Mk. Porto extra. 600 Stück frko. per Nachn. Nur Qual. **Karl Beck, Berlin, f. d. Direkt. Bezag. Garant. Zurücknahme.**

Holzrolle

geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwolle, auch grüne, ca. 20-30%, leichter als Kieferholzrolle, empfiehlt **Lockmühle, Wernigerode.**

Marienburg, W.-Pr.

18000 Einwohner! Im Zentrum gelegenes **Haus mit Laden** 3400 Quadratmeter Land, seit 6 Jahren Gärtnerei, ab 1. Oktober 1912 zu vermieten. Mietspreis 1000 Mk. jährlich. **Hugo Kupke, Niedere Lauben 11.**

Verkehrslökalen für Gärtner.

* Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, **Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7**, zu richten.

Aachen. Restaurant z. Reichsadler, Adalbertstrasse 92. Versamml. alle 14 Tage. Auskunft dortselbst.
Barmen. Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus, Parlamentsstr. Bureau u. Stellen-nachweis: Gewerbeschulstr. 107, 1. Eingang Heiderstr. 34.
Berlin W. Vorbergstrasse 9, Poschmann, Vereinslokal. Gute Speisen. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. Jeden Sonntag früh: Zahl-morgen.
Berlin-Hohen-Schönhausen. Kolonie Weisse Taube. Rest. Will. Reimer. Gute Speisen u. Getränke. Versamml. jed. Sonn. ab. nach d. 1. u. 15. i. Monat. Bielefeld 1. W. St. Bielefeld Marktstr. 8. Vers. 2. u. 4. Samstag i. Mon. Unter-stützung u. Herberge bei Freese, Heeperstrasse 52.
Blankenesen. Restaur. Bernh. David, Dockenhofen, Bahnhofstr. Versamm-lung Sonn. ab. nach dem 1. und 15.

Bonna a. Rh. Rest. z. Weiss. Haus, Stern-str. 55 (a. Dreieck). Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. j. M. Ausk.: Rosenthal 37, 1. 12-17-9.
Bremen. Beerborns Etablissement, Schwachhauser Chaussee 213. Bez.-Versamml. j. 2. Sonnab. i. Mon. Koll. s. j. Mittag anzufr. Gut. Mittagstisch.
Bremen. Restaurant Peter Grotte, Vor dem Steintor 156. Verkehrslökal d. Gärtner v. Ostertor. Bezirks-Versamml. jed. 1. Sonnab. i. Monat. Kollegen sind abends anzutreffen.
Cannstatt-Stuttgart. Gasthaus zum Bären, Marktstrasse 48. Herberge, Verkehrs- und Versammlungslökal.
Coblenz. Südd. Bierhalle, Kornfort-strasse 27. Vers. Samstags n. d. 1. u. 15. Arbeitsnachw. Otto Klump, Schanzengraben 10, II. 7-8.
Cöln a. Rh. Restaurant Mausbach, Schaefenstr. 4/6. Vers. Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellen-nachw.: Gr. Witschgrasse 50, II. (Crefeld). Vers. alle 14 Tage Samst. i. Restaur. Köhler, Westwall 100. Stell-nachw. b. Koll. Zinke, Münkerstr. 50.

Dortmund. Bienenhaus, Ostwall 17. Vers. Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Unterst.: Törmer, Hohe Str. 103, II.
Duisburg. Rest. Winterfeldt, Mühl-heimer Str. 18. Vers. 14 tägige Samstags. Herberge: Marks, Feldstr. 9.
Düsseldorf 76. (II. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellen-nachw.: Wallstr. 10, II.
Elberfeld. Volkshaus, Hombüchel-strasse 6. Vers. jed. 4. Freitag i. Mon.
Frankfurt a. M. Gewerkschaftsh., am Schw.-Bad u. Stolzstr. 13-15. Vrak. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. ab. d. Hagen i. Westfalen. Vereinslokal H. Bornemann, Neumarkt. Versammlung 14 tägige Samstags.
Hamburg. Rest. Kling, Drehbahn 48. Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr.
Hamburg-Hoheluff. M. Lowenz, Wrangelstr. 64. Verkehrslökal d. Gärtner Höheluff, Versamml. 2. und 4. Dienst-ag im Monat.
Hannover. Hallers Gasthaus, Bock-str. 11. Kolleg. sind jed. Tag zutreffen.

Leipzig. Volkshaus, Zeitstr. 32. III. Zimmer 24. Herberge. Arbeits-nachweis geöffnet wochentags 7 bis 8 Uhr abds., Sonntags 11 bis 12 Uhr.
Lübeck. Rest. z. d. 4 Jahres-, Staven-str. 33. Jed. Freitag 8-9 U. Zusammenk., Zeit- u. Markennachw. Vers. Sonnab. nach d. 1. u. 15. i. Lübb. Gewerkschaftsh.
Magdeburg. Knochenhauerstr. 27-28, 1. Eing. Packhofstr. Vereinsl., Zentralherberge: Kleine Klosterstr.
München. Restaurant Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr d. Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat.
M.-Gladbach. Vereinslokal P. Heinen, Wallstr. 13. Vers. jed. 2. Samstag i. Monat. Auskunft b. H. K. Müller, Rheydter Strasse 320.
Nieder-Schönhausen. Restaurant G. Pinofsky, Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Vereinslokal.
Nürnberg. Restaur. Albigsgarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstag.

Sollingen. Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14 täg. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff. Stieglitz, Restaurant Fritz Heilmann, Ecke Dünther- und Florastrasse. Versammlung jed. Donnerstag nach dem 1. und 15.
Stettin. Volkshaus, Gr. Oderstr. 18/20. Vers. jed. 2. u. 4. Samstag im Monat. Ausk. b. O. Schmidt, Friedenstr. 95.
Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslökal u. Herberge. Arbeits-nachweis städtisches Arbeitsamt.
Velbert i. Rhld. Rest. Eduard Schott, Denkmal. Stellen-nachw.: A. Barten, Schwanenstrasse 95.
Weissensee b. Berlin. Restaurant Reimann, Wörthstr. 23. Versamml. Donnerstags n. d. 1. u. 15. jed. Mon.
Wiesbaden. Gewerkschaftsh.-Haus, Wehrstrasse 49. Dasselbst Aus-gabe des Arbeitsmarktes von 6-7.
Zehlendorf b. Berlin. Restaur. Miek, Karlstr. 12. Tel. 1012. Vers. Sonnab. n. d. 1. u. 15. j. Mon. Gut. Mittagstisch.